Straßenverzeichnis München - Freimann

Ackerlweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Admiralbogen

Erstnennung: *2008

Der Admiral (Vanessa atalanta, Syn.: Pyrameis atalanta) ist ein sehr bekannter und weit verbreiteter Schmetterling der nördlichen Hemisphäre aus der Familie der Edelfalter (Nymphalidae). Das Artepitheton leitet sich von Atalanta, einer Jägerin aus der griechischen Mythologie ab.

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 50 bis 65 Millimetern. Sie haben dunkelbraune Vorderflügeloberseiten, auf denen etwa in der Mitte eine breite gezackte rote Binde verläuft. Die Weibchen haben in dieser fast immer einen kleinen weißen Fleck. Die Spitzen der Vorderflügel sind schwarz gefärbt und tragen einen großen weißen Balken und mehrere kleine weiße Flecken. Die Hinterflügel sind ebenfalls dunkelbraun gefärbt und tragen eine breite rote Binde am Flügelaußenrand. In dieser verläuft in der Mitte eine schwarze Punktreihe. Am äußersten Rand aller vier Flügel verläuft eine sehr dünne weiße Linie, die kurz durch schwarze Punkte unterbrochen wird.

xxxWikipedia:

Alban-Berg-Weg

Erstnennung: *1985

Alban Berg (* 9. Februar 1885 in Wien; ? 24. Dezember 1935 ebenda) war ein österreichischer Komponist der Zweiten Wiener Schule. Er wurde am 1. März 1885 in der Pfarrkirche St. Peter auf den Namen Albano Maria Johannes Berg getauft. Das ?o? in Albano stand nur auf dem Taufschein und tauchte danach nie wieder auf.
Sein Werk vereint Einflüsse der Mahlerschen Spätromantik mit Arnold Schönbergs freier Tonalität ? nicht Atonalität ? und später der Zwölftontechnik. Obwohl Berg sich selbst immer als ?natürlicher Fortsetzer richtig verstandener, guter, alter Tradition? verstand, gehört er zu den großen Neuerern der Musik des 20. Jahrhunderts. Sein Werk, einst heftig umstritten, zählt heute längst zur klassischen Moderne und fasziniert unverändert durch eine charakteristische Verbindung von konstruktiver Strenge und persönlichem klangsinnlichen Ausdruck.

xxxWikipedia:

Albertus-Magnus-Straße

Erstnennung: *1933

Albertus Magnus (auch Albertus Theutonicus; Albertus Coloniensis; Albert der Große, Albert der Deutsche, Albert von Lauingen, oft auch fälschlich Albert Graf von Bollstädt genannt; * um 1200 in oder bei Lauingen an der Donau; ? 15. November 1280 in Köln) war ein deutscher Gelehrter und Bischof, der wegbereitend für den christlichen Aristotelismus des hohen Mittelalters war. Im Jahr 1622 wurde er selig- und am 16. Dezember 1931 von Papst Pius XI. heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt.

Sein großes, vielseitiges Wissen verschaffte ihm den Namen Magnus (der Große), den Titel Kirchenlehrer und den Ehrentitel doctor universalis. Er kannte die antike und zeitgenössische Fachliteratur und wollte das Wissen seiner Zeit vollständig erfassen und in Lehrbüchern verständlich darlegen. Die mehr als 70 Abhandlungen und Bücher ergäben heute etwa 22.000 Druckseiten. Das Albertus-Magnus-Institut arbeitet seit 1931 an einer kritischen Ausgabe seines Gesamtwerkes. Von der auf 41 Bände (mit unterschiedlicher Teilbandzahl) angelegten Editio Coloniensis lagen im Herbst 2017 32 Bände vor, was bezogen auf den Textumfang etwa der Hälfte der Ausgabe entspricht.

Die wichtigste Folge seiner Arbeit ist die Begründung der christlichen Aristotelik, damit der Hochscholastik und letztlich der modernen Naturwissenschaft. Bis zu Albertus' Wirken waren die Werke von Aristoteles in der christlichen Welt wegen ihres heidnischen Ursprungs umstritten. Albertus setzte sich auch auf kirchenpolitischer Ebene massiv für die Aufnahme der aristotelischen Werke in den Kanon christlicher Schulen ein.

xxxWikipedia:

Alois-Wolfmüller-Straße

Erstnennung: *1991

Alois Wolfmüller (* 24. April 1864 in Landsberg am Lech; ? 3. Oktober 1948 in Oberstdorf) war deutscher Erfinder, Ingenieur und Luftfahrtpionier.
Außerdem gilt er als der Erfinder des ersten seriengefertigten Motorrades der Welt (?Hildebrand und Wolfmüller?) und ist damit auch im Guinness-Buch der Rekorde eingetragen.

Fluggeräte von Alois Wolfmüller sind unter anderem in der Flugwerft Schleißheim, einer Außenstelle des Deutschen Museums zu besichtigen; Zweiräder sind im Zweirad-Museum Neckarsulm und im Deutschen Museum in München ausgestellt.

xxxWikipedia:

Am Ausbesserungswerk

Erstnennung: *2018

Das Ausbesserungswerk München-Freimann der Deutschen Reichs- und Bundesbahn sowie der Deutschen Bahn AG bestand von 1925 bis 1995. Es wurden u.a. Güterwagen, Dampf- und Elektrolokomotiven unterhalten. Östlich des Werkes errichtete die Reichsbahn Ende der 1920er Jahre Wohnungen für die Beschäftigten des Werkes, weitere Wohnungen kamen im Laufe der Jahre hinzu. 1941/42 wurde die mit 36.680 m² größte Halle Süddeutschlands, die Halle 24, gebaut. Über viele Jahre hatten Tausende ihren Arbeitsplatz im Ausbesserungswerk und lebten in unmittelbarer Umgebung. 1995 wurde das Ausbesserungswerk geschlossen. Mehrere Hallen und der Wasserturm stehen heute unter Denkmalschutz.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Blütenring

Erstnennung: *1932

Nach dem im Sommer mit Blu?ten u?bersäten Wiesengelände

Stadt MÃ¼nchen:

Am Kiefernwald

Erstnennung: *1958

Am Wiesrain

Erstnennung: *1950

Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Anton-Webern-Weg

Erstnennung: *1985

Anton Webern (* 3. Dezember 1883 in Wien; ? 15. September 1945 in Mittersill, Salzburg, Österreich; vollständiger Name: Anton Friedrich Wilhelm von Webern; das ?von? musste er 1919 aufgrund des Adelsaufhebungsgesetzes vom 3. April 1919 ablegen) war ein österreichischer Komponist und Dirigent. Als einer der ersten Schüler von Arnold Schönberg gehörte er zum inneren Kreis der Wiener Schule.
Bereits aus der ?Klagenfurter Periode? (1899) sind zwei Stücke für Cello und Klavier aus Weberns Hand bekannt. Weberns frühe, zu Lebzeiten nicht aufgeführte Stücke (Im Sommerwind, 1904; Langsamer Satz, 1905) stehen noch deutlich in der Tradition der Spätromantik. Darauf folgte, beginnend 1908/1909 mit den Liedern nach Stefan George, eine lange atonale Phase, die Weberns Ruf als ein Vertreter des musikalischen Expressionismus begründete. Bis 1914 entstanden Stücke von aphoristischer Kürze. 1924/1925 wendete Webern dann erstmals Schönbergs Zwölftontechnik an. Während Schönberg und Alban Berg diese Technik für große Formen anwendeten, vollendete sich die Kunst Weberns in der kleinen, hochkonzentrierten Form und er begann ?seine Diamanten zu schleifen, seine blitzenden Diamanten, von deren Minen er eine so vollkommene Kenntnis hatte? ? wie Igor Strawinski es einmal ausdrückte.

Von da an konzentrierte sich Webern auf die Organisation der Struktur ? neben der Ordnung der Tonhöhen auch die der Dauern und der Dynamik. Eine konsequente Durchformung der Parameter (so der Ausdruck für die elementaren Ebenen der Musik) nahmen nach dem Zweiten Weltkrieg die Komponisten der Darmstädter Schule vor, am prominentesten Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen, die Weberns Verfahren allererst erkannten und zur seriellen Musik ausarbeiteten.

xxxWikipedia:

Arnold-Schönberg-Weg

Erstnennung: *1985

Arnold Schönberg (* 13. September 1874 in Wien, Österreich-Ungarn; ? 13. Juli 1951 in Los Angeles, Vereinigte Staaten) war ein österreichisch-amerikanischer Komponist, Musiktheoretiker, Kompositionslehrer, Maler, Dichter und Erfinder. Er stammte aus einer jüdischen Familie, emigrierte 1933 in die USA und nahm 1941 die Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten an. Nach seiner Emigration schrieb er sich Arnold Schoenberg.

Schönberg gilt als einer der einflussreichsten Komponisten des frühen 20. Jahrhunderts und als zentrale Figur der sogenannten ?Zweiten Wiener Schule?, speziell auch genannt Wiener atonale Schule. Ihr Bestreben, ?die Tonalität in ihrer spätromantischen Erscheinungsform konsequent zu Ende? zu denken,[2] mündete nach Aufgabe der Dur-Moll-Tonalität zwischen 1906 und 1909, beziehungsweise zwischen 1904 und 1911 in die Zwölftontechnik. Schönberg entwickelte um 1920 parallel zum weniger bekannten Josef Matthias Hauer die theoretische Formulierung dieser neuen Kompositionstechnik, die später zur seriellen Musik weiterentwickelt und von zahlreichen Komponisten der Neuen Musik aufgegriffen wurde. In der Villa Josef in Traunkirchen komponierte Arnold Schönberg im Juli 1921 mit dem Praeludium der Klaviersuite op. 25 das erste Stück in der von ihm entwickelten Zwölftontechnik.

xxxWikipedia:

Arthur-Honegger-Weg

Erstnennung: *1985

Arthur Honegger (* 10. März 1892 in Le Havre; ? 27. November 1955 in Paris) war ein Schweizer Komponist. Er komponierte etwa 200 Werke, die ihn als bedeutenden Vertreter des Groupe des Six ausweisen. Honegger war von 1996 bis 2017 auf der Schweizer 20-Franken-Note abgebildet.

1918 schloss er sein Studium ab und komponierte sein erstes eigenständiges Werk, das Ballett Le Dit des Jeux du monde, dessen Uraufführung am Ende des Jahres einen Skandal auslöste und dem Komponisten öffentliche Aufmerksamkeit brachte. Wie Milhaud und Francis Poulenc war er ein Mitglied des Groupe des Six, seine Musik stand aber zur offiziellen Ästhetik der Gruppe in einer gewissen Distanz. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit seinem Werk Pacific 231 (1923), dem musikalischen Porträt einer Dampflokomotive ? nicht als Programmmusik, sondern als ästhetische Darstellung von Kraft und Bewegung.

Im Kriegswinter 1941/42 entstand die zweite Sinfonie; zu dieser Zeit war er als Musikkritiker und als Kompositionslehrer in Paris, das von den deutschen Truppen besetzt war, tätig. Er selbst beschrieb seine Erinnerung als «überwiegend thermischer Natur. Es war damals sehr kalt, als ich an der Sinfonie arbeitete, und da ich keine Kohle und kein Holz besass, habe ich die ganze Zeit in meinem Atelier gefroren.» Die Sinfonie ist ein Bekenntniswerk mit einer schwermütigen und beklemmenden Stimmung. Der Finalsatz löst mit seinem großartigen choralartigen Finale diese Stimmung auf und schlägt Brücken: zur Hoffnung auf Frieden wie zum großen Vorbild Johann Sebastian Bach.

xxxWikipedia:

Arvenweg

Erstnennung: *1950

Die Zirbelkiefer (Pinus cembra), auch Arbe,[1] Arve, Zirbe oder Zirbel genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Ihre Heimat sind die Alpen und die Karpaten. Der Baum kann bis zu 25

Meter hoch werden. Seine Kurztriebe tragen viele Büschel mit jeweils fünf Nadeln. Die Samen werden irreführend Zirbelnüsse genannt, obwohl sie keine Nüsse sind. Die Bäume können bis zu 1000 Jahre alt werden. Ihr sehr aromatisch duftendes Holz wird als Möbel- und Schnitzholz verwendet. Zapfen und Samen dienen der Lebensmittelproduktion und der Produktion von Spirituosen wie Zirbenlikör und Zirbenschnaps.

Die Bezeichnung Zirbe oder Zirm für diese Kiefern-Art ist in Österreich und Bayern (Deutschland) gebräuchlich. Bis ins 16. Jahrhundert bezog sich der Name jedoch nur auf ihre Zapfen. Der Begriff leitet sich möglicherweise vom mittelhochdeutschen zirben ab, das mit 'wirbeln' oder 'sich im Kreise drehen' übersetzt wird.

Die Zirbelkiefer ist ein immergrüner Baum, der Wuchshöhen von bis zu 25 Meter und einen Brusthöhendurchmesser von bis zu 1,7 Meter erreicht. Junge Bäume besitzen einen geraden Stamm, der in einer schmalen Krone endet. Die Äste reichen fast bis zum Boden. Junge Triebe weisen eine rotgelb gefärbte, filzige Behaarung auf, die sich nach dem ersten Winter schwarzgrau verfärbt. Vor allem freistehende Altbäume wachsen oft in bizarren Formen und sind häufig tief und kräftig beastet. Sie sind meist krummschäftig oder mehrstämmig. Solche Wuchsformen treten in geschlossenen Beständen eher selten auf.

xxxWikipedia:

Aumeisterweg

Erstnennung: *1932

Fu?hrt zum Aumeister

Stadt MÃ¼nchen:

Auwaldgasse

Erstnennung: *1950

Auwald bezeichnet eine natürliche Pflanzengesellschaft entlang von Bächen und Flüssen (siehe auch Flussaue). Auwälder sind azonale Waldgesellschaften, die von Überschwemmungen und hohen Grundwasserpegeln stark beeinflusst werden. Damit lässt sich Auwald abgrenzen von permanent nassem, sumpfigem Bruchwald sowie vom zuweilen trockenfallenden Sumpfwald.

st der Standort häufig oder lang andauernd, hoch, und meist schnell durchströmt (100 bis 200 Tage im Jahr), bildet sich eine Weichholzaue. Bei kürzeren oder selteneren Überflutungen mit geringer Fließgeschwindigkeit in größerer Entfernung zur Strommitte bildet sich eine Hartholzaue. Ausgedehnte Hartholzauen sind daher nur in den größeren Flusstälern anzutreffen. Bei seltenen und unregelmäßigen Überschwemmungen finden sich Waldtypen, die auch außerhalb der Aue vorkommen, häufig zum Beispiel Eichen-Hainbuchenwald. Durch die Staunässeempfindlichkeit der Buche fehlen die sonst in Mitteleuropa vorherrschenden Rotbuchenwälder (allerdings können nach Ellenberg ausnahmsweise doch auch buchenreiche Auwälder vorkommen, wenn das Bodensubstrat sandig und die Überschwemmungshäufigkeit nicht zu hoch ist; in diesem Fall sinkt der Grundwasserspiegel nach dem Hochwasser sehr schnell wieder ab. Solche Wälder sollen z. B. an der Ems vorkommen).

xxxWikipedia:

Auwiesenweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Ballesweg

Erstnennung: *1957

Richard Balles (* 28. November 1885 in Burghausen bei Münnerstadt; ? 24. Mai 1950 in München) war ein deutscher Verwaltungsjurist.

Als Sohn eines Oberlehrers 1885 geboren, besuchte Balles das Humanistische Gymnasium in Aschaffenburg und studierte Rechtswissenschaften an der Universität Würzburg, wo er 1905 Mitglied der Burschenschaft Arminia Würzburg wurde. Nach Studium und Promotion (1910) trat in den bayerischen Staatsdienst und bekleidete bis 1945 verschiedene Funktionen. Im Mai 1945 wurde er von der amerikanischen Militärregierung kommissarisch als Landrat des oberbayerischen Landkreises Weilheim eingesetzt. Im Juni des gleichen Jahres wurde er Stellvertreter von Ludwig Osthelder im Amt des Regierungspräsidenten von Oberbayern und zum 1. Mai 1949 dessen Nachfolger. Er starb am 24. Mai 1950 in München.

xxxWikipedia:

Barbara-Stamm-Straße

Erstnennung: *2024

Barbara Stamm (geborene Stocker); geboren am 29. Oktober 1944 in Bad Mergentheim; gestorben am 5. Oktober 2022 in Würzburg, deutsche Politikerin.

Nach einer schwierigen Kindheit absolvierte sie eine Ausbildung zur Erzieherin. Sie übte den Beruf bis 1970 aus. Ab 1969 war sie CSU-Mitglied, von 1972-1987 Mitglied im Würzburger Stadtrat, 1976-2018 Mitglied des Bayerischen Landtags. 1993-2017 war Stamm stellvertretende Parteivorsitzende der CSU, ab 1994 bayerische Sozial- und Gesundheitsministerin, 1998-2001 stellvertretende Ministerpräsidentin und 2008-2018 Landtagspräsidentin. Barbara Stamm war sozial engagiert, zum Beispiel als Vizepräsidentin des Bayerischen Roten Kreuzes und als langjährige ehrenamtliche Vorsitzende der Lebenshilfe Bayern. Geehrt wurde sie unter anderem mit dem Verdienstkreuz am Bande, dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland, der Bayerischen Verfassungsmedaille in Gold, dem Bayerischen Verdienstorden und der Bayerischen Sozialmedaille.

Stadt MÃ¼nchen:

Bauernfeindstraße

Erstnennung: *1968

Karl Maximilian (Max) von Bauernfeind (* 28. November 1818 in Arzberg in Oberfranken; ? 3. August 1894 in Feldafing) war ein deutscher Geodät und Brückenbau-Ingenieur.

Bauernfeind ging mit 18 Jahren auf die Polytechnische Schule in Nürnberg bei Georg Simon Ohm, studierte zwei Jahre später in München Mathematik und Physik und bestand 1841 die Staatsprüfung. Nachdem er als Ingenieur

der obersten Baubehörde beim Bau der Ludwig-Süd-Nord-Bahn im Fichtelgebirge praktische Erfahrungen gesammelt hatte, wurde er 1846 außerordentlicher und 1851 ordentlicher Professor der Geodäsie an der Königlich polytechnischen Schule in München. Von 1868 war er der Leiter der nach seinen Vorschlägen neu organisierten Polytechnischen Schule (heute Technische Universität München); dort gestaltete er die Geodäsie zu einer wissenschaftlichen Disziplin. Nachdem er die Leitung 1874 abgegeben hatte, hatte er dieses Amt nochmals von 1880 bis 1889 inne. Bauernfeinds Grab befindet sich auf dem Alten Nördlichen Friedhof in München.

1865 wurde er außerordentliches Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und 1870 als ordentliches Mitglied aufgenommen. 1873 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt.

xxxWikipedia:

Begonienstraße

Erstnennung: *1932

Begonien (Begonia), auch Schiefblatt genannt, sind eine Pflanzengattung aus der Familie der Schiefblattgewächse (Begoniaceae). Insgesamt werden etwa 1400 bis 1500 Arten dieser Gattung zugeordnet, damit gehört sie zu den artenreichsten Pflanzengattungen. Der Gattungsname ehrt Michel Bégon, einen Reisegefährten des Botanikers Charles Plumier.

Viele Arten und Sorten der Gattung Begonien (Begonia) werden wegen ihres farbenprächtigen Laubes oder ihrer eindrucksvollen Blüten als Zierpflanzen in Räumen oder als Beet- und Balkonpflanzen gepflegt.

Begonia-Arten lassen sich weltweit in feuchten tropischen und subtropischen Regionen finden. Die meisten Begonia-Arten sind in Südamerika beheimatet. Nur eine Art, Begonia grandis, gedeiht in gemäßigten Breiten in den westlichen Hügeln in der Nähe von Peking und ist auch in Mitteleuropa an geschützten Stellen winterhart.

xxxWikipedia:

Bergkieferweg

Erstnennung: *1953

Die Bergkiefer (Pinus mugo) ist eine vielgestaltige Pflanzenart in der Gattung der Kiefern (Pinus) aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae).

Pinus mugo subsp. mugo, auch Latsche, Latschenkiefer, Bergföhre, Legföhre, Legkiefer, Zunter, Krummholzkiefer oder Krüppelkiefer genannt: Diese Unterart wächst meist strauchartig und erreicht Wuchshöhen zwischen 1 und 3 m. Sie ist gekennzeichnet durch ihren krummen Wuchs mit niederliegenden bis bogig aufsteigenden Stämmen und Ästen; diese bilden oft ein undurchdringliches Gewirr (Latschenfilz oder Latschenfeld). Der Stamm der Latsche ist lang, liegt aber am Boden und ist kaum erkennbar.

Die Hauptvorkommen der Latschenkiefer liegen in den Alpen, dem Erzgebirge, den Karpaten, sowie dem nördlichen Apennin und den Gebirgen der Balkanhalbinsel (Balkangebirge, Dinariden, Pirin, Rhodopen) in Höhenlagen zwischen 1000 m und 2700 m. In Österreich ist sie bis auf Wien und Burgenland in allen

Bundesländern häufig vertreten.

Die Latschenkiefer wächst vor allem in der subalpinen Krummholzzone ozeanischer Hochgebirge und ist dort mit Alpenrosen vergesellschaftet. Darüber hinaus besiedelt sie mäßig trockene, felsige, sehr nasse, kalte oder von zerstörerischen Schneebewegungen (Lawinen) geprägte Standorte. Latschen können wie Grünerlen selbst Hänge besiedeln, auf denen häufig Lawinen abgehen, die sämtliche andere Baumarten restlos zerstören.

xxxWikipedia:

Bernsteinweg

Erstnennung: *1950

Bernstein bezeichnet den seit Jahrtausenden bekannten und insbesondere im Ostseeraum weit verbreiteten klaren bis undurchsichtigen gelben Schmuckstein aus fossilem Harz.

Damit ist überwiegend nur ein bestimmtes fossiles Harz gemeint, dieser Bernstein im engeren Sinne ist die Bernsteinart[1] mit dem wissenschaftlichen Namen Succinit. Die Bezeichnungen Succinit und Baltischer Bernstein werden oft synonym verwendet, da Succinit den weitaus überwiegenden Teil des Baltischen Bernsteins ausmacht. Die anderen fossilen Harze im Baltischen Bernstein stammen von unterschiedlichen Pflanzenarten und werden auch als ?Bernstein im weiteren Sinne?[2] bezeichnet. Manche kommen mit dem Succinit zusammen vor, z. B. die schon lange aus den baltischen Vorkommen bekannten Bernsteinarten Gedanit, Glessit, Beckerit und Stantienit. Diese werden auch als akzessorische Harze bezeichnet.[3] Andere fossile Harze verschiedener botanischer Herkunft bilden hingegen eigenständige Lagerstätten unterschiedlichen geologischen Alters, wie z. B. der Dominikanische Bernstein und der Libanon-Bernstein. Von der großen Gruppe der Kopale gehören nur die fossilen, aus der Erde gegrabenen Vertreter (z. B. der ?Madagaskar-Kopal?) entsprechend der Definition (siehe Abschnitt Bernsteinarten) trotz ihres geologisch jungen Alters zu den Bernsteinen.

xxxWikipedia:

Berzeliusstraße

Erstnennung: *1932

Jöns Jakob Berzelius [j?ns ????k?b bæ??se?li?s] (* 20. August 1779 im Socken Väversunda, Östergötland; ? 7. August 1848 in Stockholm) war ein schwedischer Mediziner und Chemiker. Er gilt als Vater der modernen Chemie.

Berzelius führte die chemische Symbolsprache mit den Buchstaben für die chemischen Elemente ein und bestimmte erstmals eine Vielzahl der Atommassen von Elementen genau. Berzelius entwickelte ein erstes Modell zum Verständnis der Elektrolyse und zu Stoffumsetzungen durch die Annahme einer positiven und einer negativen Ladung in jedem Teilchen (dualistische Theorie). Er hat die Elemente Cer, Selen und Thorium entdeckt, andere Elemente wurden von ihm erstmals in elementarer Form dargestellt (Silicium, Zirconium, Titan, Tantal, Vanadium).

xxxWikipedia:

Birtlinger Zeile

Erstnennung: *1959

Boris-Blacher-Straße

Erstnennung: *1985

Boris Blacher (* 6. Januarjul./ 19. Januar 1903greg. in Newchwang (chinesisch ??, Pinyin Niúzhu?ng, heute: Yingkou), China; ? 30. Januar 1975 in Berlin) war ein deutsch-baltischer Komponist, Librettist und einflussreicher Kompositionslehrer.

Boris Blacher gehörte in den Jahren von 1945 bis 1975 zu den meistbeachteten und am häufigsten aufgeführten zeitgenössischen Komponisten in Deutschland. Insbesondere als Kompositionslehrer muss er als eine der wichtigsten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Musik des 20. Jahrhunderts angesehen werden.

Bei seinen eigenen, oft ironisch distanzierten Werken benutzte er unter anderem ein von ihm entwickeltes System sog. variabler Metren, um musikalische Form und rhythmische Symmetrie mit zahlreichen, arithmetisch aufgebauten Taktwechseln zu durchbrechen. Obwohl überwiegend atonal komponierend, klingt seine Musik in hohem Maße verständlich. Sie ist gekennzeichnet durch tänzerische Leichtigkeit, klare Strukturen, geistreich-elegante Instrumentierung und pointierten Witz. Durch eine nahezu asketisch verschlankte Schreibweise ist sie frei von jedem falschen Pathos.

xxxWikipedia:

Boxberger Straße

Erstnennung: *1932

Boxberg ist eine Stadt im Main-Tauber-Kreis im fränkisch geprägten Nordosten Baden-Württembergs.

Boxberg wurde vermutlich um das Jahr 600 gegründet. Von den ersten Siedlungstätigkeiten zeugen Funde der Merowingerzeit. In den ersten Schriftquellen hieß der Ort zunächst noch Wanshofen. Durch Euboko, einen Gefolgsmann von König Konrad I., wurde die Burg Boxberg über dem Ort errichtet. Die Edelherren von Boxberg kamen um das Jahr 1144 auf die Burg. Vermutlich schon um 1250 erhielt Boxberg Stadt- und Marktrechte. Während der Zeit der Stammesherzogtümer gehörte Boxberg zum Herzogtum Franken.

Stadt, Burg und Herrschaft Boxberg gingen 1287 an die Johanniter von Wölchingen, die hier eine bedeutende Niederlassung (Kommende) hatten. Der Würzburger Bischof Berthold II. von Sternberg tauschte somit dieses Hochstiftslehen gegen Burg Schweinberg. Der Orden verlegte in der Folgezeit die Leitung seiner Kommende (Komtursitz) nach Boxberg. Im Jahr 1381 verkauften die Johanniter ihren Boxberger Besitz an die Ritter von Rosenberg.

1470 verbündeten sich Kurpfalz, Kurmainz und das Hochstift Würzburg gegen die ?räuberischen? Rosenberger und zerstörten deren Burgen, auch die von Boxberg. Später erhielten die Rosenberger den Boxberger Besitz als pfälzisches Lehen zurück.

xxxWikipedia:

Braunaugenstraße

Erstnennung: *2008

Das Braunauge kommt im gesamten Alpenvorland nur noch lokal vor. Auf der Münchner Schotterebene ist diese

Art nur noch in den lichtungsreichen Kiefernwäldern des Münchner Nordens vertreten. Die Population auf der Fröttmaninger Haide ist dabei die letzte im Stadtgebiet. Damit dieser sehr schützenswerte und für die Fröttmaninger Haide charakteristische Tagfalter in München nicht ausstirbt, ist vor allem die Einbeziehung der Randbereiche der Kieferngehölze in die Schafbeweidung unabdingbar.

Stadt MÃ¼nchen:

Brettener Straße

Erstnennung: *1932

Bretten ist eine Stadt im westlichen Kraichgau, etwa 23 km nordöstlich von Karlsruhe in Baden-Württemberg. Sie ist nach Bruchsal und Ettlingen die drittgrößte Stadt des Landkreises Karlsruhe und bildet ein Mittelzentrum für die umliegenden Gemeinden. Seit 1. Januar 1975 ist Bretten Große Kreisstadt. Mit der Nachbargemeinde Gondelsheim hat Bretten eine Verwaltungsgemeinschaft vereinbart.

Berühmtester Sohn der Stadt ist der Kirchenreformator und Luther-Zeitgenosse Philipp Melanchthon, weshalb sich Bretten ?Melanchthonstadt? nennt.

Bretten liegt im Kraichgau auf der Wasserscheide zwischen Walzbach und Saalbach im Südwesten bis ins Kraichbachtal im Nordosten. Die Stadt liegt etwa 17 km nördlich von Pforzheim und 39 km südwestlich von Heilbronn. Das Saalbachtal ist seit dem Mittelalter die südliche Hauptverkehrsachse durch den Kraichgau (die nördliche führt über Sinsheim) zwischen dem Odenwald im Norden und dem Schwarzwald im Süden von Norden/Nordwesten/Westen nach Südosten. In ihm verlaufen die wichtige B 35 und die Eisenbahnstrecke nach Stuttgart.

xxxWikipedia:

Buchhorner Straße

Erstnennung: *1932

Buchhorn ist der frühere Name der Stadt Friedrichshafen. Die am Nordostufer des Bodensees gelegene Stadt war über 400 Jahre, vom 13. Jahrhundert bis 1802/03, Reichsstadt. Der Reichsdeputationshauptschluss beendete die republikanische Ära, Buchhorn wurde dem Kurfürstentum Bayern zugesprochen. Jedoch kam die Stadt nur wenige Jahre später, 1810, vom Königreich Bayern an das Königreich Württemberg, und kurz darauf verfügte der württembergische König Friedrich I. von Württemberg 1811 die Fusionierung der Gemarkungen der Stadt Buchhorn und der Gemeinde Hofen, auf der auch der Bezirk des Klosters Hofen lag. Die neue Gemeinde übernahm das Stadtrecht Buchhorns und war als württembergischer Bodenseehafen konzipiert. Sie erhielt den Namen Schloss und Stadt Friedrichshafen, der Name Buchhorn geriet außer Gebrauch, die Bezeichnung Hofen blieb jedoch bis heute erhalten. Buchhorn war vor allem durch den Bodenseehandel geprägt worden, hatte jedoch eine wechselhafte Geschichte erlebt, in der es oft zerstört wurde.

xxxWikipedia:

Burmesterstraße

Erstnennung: *1968

Ludwig Ernst Hans Burmester (* 5. Mai 1840 in Othmarschen, jetzt Stadtteil von Hamburg; ? 20. April 1927 in

München) war ein lange Zeit in Dresden lebender Mathematiker und Erfinder der nach ihm benannten Burmester-Schablonen.

Er studierte danach in Dresden, Göttingen und Heidelberg. Seine Dissertation, die er an der Georg-August-Universität Göttingen im Jahr 1865 schrieb, trug den Titel Elemente einer Theorie der Isophoten (Linien gleicher Lichtintensität).

Im Jahr 1866 wurde er Lehrer in Lodz, 1870 in Dresden und im Folgejahr dort Privatdozent. Am 16. März 1872 wurde er als erster Professor für Darstellende Geometrie an das Königlich-Sächsische Polytechnikum, wie die Technische Universität Dresden damals noch hieß, berufen.[4] Dort war er unter anderem ein Kollege von Christian Otto Mohr, der zu jener Zeit seine Untersuchungen zum Mohrschen Kreis in der Technischen Mechanik betrieb. 1884 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt. Im Jahr 1887 wurde er an der Technischen Universität München Professor für darstellende Geometrie und Kinematik.

Im Jahr 1905 wurde er Ehrenmitglied und 1909 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.[8] 1906 verlieh ihm die TH Hannover die Ehrendoktorwürde.

xxxWikipedia:

Carl-Orff-Bogen

Erstnennung: *1985

Carl Orff (* 10. Juli 1895 in München; ? 29. März 1982 ebenda) war ein deutscher Komponist und Musikpädagoge. Sein bekanntestes Werk ist die szenische Kantate Carmina Burana, die zu einem der populärsten Chorwerke des 20. Jahrhunderts wurde.

Nachdem Carl Orff 1911 unter anderem Gedichte von Hölderlin und Heine für Gesang und Klavier vertont hatte, studierte er von 1913 bis 1914 an der Königlichen Akademie der Tonkunst in München und widmete sich daneben der Musikpädagogik. Nach kurzem Kriegsdienst 1917/18[4] war er bis 1919 Kapellmeister in München, Mannheim und Darmstadt. Orff studierte 1921 und 1922 in München bei Heinrich Kaminski. 1924 gründete er gemeinsam mit Dorothee Günther die ?Günther-Schule München ? Ausbildungsstätte vom Bund für freie und angewandte Bewegung e. V.?, die in den Bereichen Gymnastik, Rhythmik, Musik und Tanz ausbildete. Carl Orff selbst übernahm dort die Leitung der Musikabteilung. Grundlage seiner Arbeit bildete die Idee, das musikalisch-rhythmische Gefühl aus der Bewegung heraus zu entwickeln. Aus dieser Idee entwickelte er gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Gunild Keetman ein neues Modell für Musik- und Bewegungserziehung: das Orff-Schulwerk. Erste Veröffentlichungen hierzu erfolgten zwischen 1930 und 1934.

xxxWikipedia:

Christoph-Probst-Straße

Erstnennung: *1947

Christoph Hermann Ananda Probst (* 6. November 1919 in Murnau am Staffelsee; ? 22. Februar 1943 in München-Stadelheim) war Mitglied der Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus der Weißen Rose.

Probst, der während seine Medizinstudiums in München die Geschwister Scholl kennengelernt hatte, stieß erst im Januar 1943 zur Weißen Rose, da er nicht zur selben Studentenkompanie wie Alexander Schmorell, Hans Scholl und Willi Graf gehörte, und blieb bei den Aktivitäten im Hintergrund, weil er auf seine Familie Rücksicht nahm. Er

verfasste, trotz Einflussnahme auf die Texte, selbst keines der von der Weißen Rose verbreiteten Flugblätter, nur einen Entwurf für das siebte Flugblatt, den Hans Scholl bei sich trug, als er mit dessen Schwester Sophie am 18. Februar 1943 in der Universität in München die übrig gebliebenen Exemplare des sechsten Flugblattes verteilte. Als die Geschwister Scholl verhaftet wurden, hatte die Gestapo somit einen Beweis gegen Probst. Während der Verhöre und der Gerichtsverhandlung am Volksgerichtshof bat er um Gnade wegen seiner drei Kinder im Alter von drei Jahren, zwei Jahren und vier Wochen und wegen seiner Frau, die am Kindbettfieber litt. Auch die Geschwister Scholl hatten erfolglos versucht, Probst zu schützen und möglichst viel Schuld auf sich zu nehmen, um ihn vor der Verurteilung zum Tode zu retten. Kurz vor seiner Hinrichtung ließ Probst sich vom katholischen Gefängnisgeistlichen taufen.

Am 22. Februar 1943 wurde Christoph Probst mit der Guillotine hingerichtet.

xxxWikipedia:

Crailsheimstraße

Erstnennung: *1926

Friedrich August Ernst Gustav Christoph Krafft Graf von Crailsheim (* 15. März 1841 in Ansbach; ? 13. Februar 1926 in München) war ein bayerischer Jurist und evangelischer parteiloser Politiker.

1870 trat er in München in die Dienste des Handelsministeriums. Seit dem 1. Januar 1872 diente er im Ministerium des Königlichen Hauses und des Äußeren und machte bald Karriere: 1874 wurde er Legationsrat und 1879 Geheimer Legationsrat II. Klasse. 1880 wurde Krafft von Crailsheim Außenminister. 1890 folgte er dem verstorbenen Johann von Lutz als Vorsitzender des Ministerrates (Ministerpräsident). Dieses Amt hatte er bis 1903 inne. 1895 wurde er außerdem Reichsrat in der Ersten Kammer des bayerischen Parlaments. Mit Lutz spielte er eine maßgebliche Rolle bei der Absetzung von König Ludwig II., was ihm eine kurze Haft einbrachte. Er wurde ein enger Berater des Prinzregenten Luitpold. In seiner Rücktrittsrede nannte er rückblickend zwei Hauptthemen seiner Laufbahn, die konfessionellen Probleme und das Verhältnis Bayerns zum Reich. Er wohnte zuletzt mit seiner Tochter in einem Haus in der Seestraße am Englischen Garten (damals Nummer 3a, heute Nummer 20).

xxxWikipedia:

Debussyweg

Erstnennung: *1985

Achille-Claude Debussy (* 22. August 1862 in Saint-Germain-en-Laye; ? 25. März 1918 in Paris) war ein französischer Komponist des Impressionismus. Seine Musik gilt als Bindeglied zwischen Romantik und Moderne.
Auf der Weltausstellung Paris 1889 war Claude Debussy nachhaltig vom Klangbild eines javanischen Gamelan-Ensembles fasziniert. Die Begegnung mit der orchestral verwendeten pentatonischen Stimmung beeinflusste seine weitere kompositorische Entwicklung entscheidend.

Wesentliche Einflüsse erfuhr Debussy auch von den russischen Komponisten der Romantik, insbesondere von Modest Mussorgsky, dessen Oper Boris Godunow er intensiv studierte und aus deren Analyse er eine Alternative zu Wagners ariosem Gesang, die Prosodie, eine Art Sprechgesang, ableitete. Diese Art der Textartikulation brachte Debussy in seiner Oper Pelléas et Mélisande, zum Einsatz. Weitere wichtige Komponisten, mit denen Debussy sich auf dem Weg zu einem eigenständigen musikalischen Ausdruck beschäftigte, waren Alexander Borodin und Nikolai Rimsky-Korsakow.

Während Debussy selbst noch in seiner früheren Schaffensperiode etwa bis zur Fertigstellung der Partitur der Oper Pelléas et Mélisande diese beschriebene, schwebende und undurchsichtige Tonsprache bevorzugte, entwickelte er im Spätwerk (etwa in Jeux, den Études und dem Operntorso La Chute de la maison d?Usher) einen deutlich klareren, zur klanglichen Einfachheit bei gleichzeitig enormer struktureller Komplexität neigenden Stil. Auch Debussys großes Interesse an der französischen Barockmusik und an deren Hauptvertretern, Jean-Philippe Rameau, Jean-Baptiste Lully und François Couperin sowie insbesondere seine Beschäftigung mit den musiktheoretischen Schriften Rameaus führte dazu, dass Debussy sich im Laufe der Jahre um die Erarbeitung einer im Vergleich zu seinen Hauptwerken bis etwa 1910 einfacheren und klareren Harmonik bemühte.

xxxWikipedia:

Dorfgrabenweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Edenkobener Weg

Erstnennung: *1975

Edenkoben ist eine Stadt im Landkreis Südliche Weinstraße im Süden von Rheinland-Pfalz. Sie ist Verwaltungssitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde, der sie auch angehört. Edenkoben ist ein staatlich anerkannter Luftkurort und gemäß Landesplanung als Mittelzentrum ausgewiesen.
Der Weinort Edenkoben liegt am Ostrand des Pfälzer Waldes am Ausgang des Edenkobener Tals. Die Deutsche Weinstraße führt direkt durch den Stadtkern. Etwa acht Kilometer nördlich liegt Neustadt an der Weinstraße und zehn Kilometer südlich Landau in der Pfalz.

xxxWikipedia:

Edisonstraße

Erstnennung: *1932

Thomas Alva Edison (* 11. Februar 1847 in Milan, Ohio; ? 18. Oktober 1931 in West Orange, New Jersey) war ein US-amerikanischer Erfinder und Unternehmer mit dem Schwerpunkt auf dem Gebiet der Elektrizität und Elektrotechnik. Seine Verdienste gründen in erster Linie auf der Marktfähigkeit seiner Erfindungen, die er mit Geschick zu einem ganzen System von Stromerzeugung, Stromverteilung und innovativen elektrischen Konsumprodukten verbinden konnte. Edisons grundlegende Erfindungen und Entwicklungen in den Bereichen elektrisches Licht, Telekommunikation sowie Medien für Ton und Bild hatten einen großen Einfluss auf die allgemeine technische und kulturelle Entwicklung. In späteren Jahren gelangen ihm wichtige Entwicklungen der Verfahrenstechnik für die Bereiche Chemie und Zement. Seine Organisation der industriellen Forschung prägte die Entwicklungsarbeit späterer Unternehmen.

Die Leistung von Edison bei der Elektrifizierung New Yorks und der Einführung von Elektrolicht markiert den Beginn der umfassenden Elektrifizierung der industrialisierten Welt. Diese epochale Veränderung ist

insbesondere mit seinem Namen verbunden

xxxWikipedia:

Edmund-Rumpler-Straße

Erstnennung: *1990

Edmund Rumpler (* 4. Jänner 1872 in Wien; ? 7. September 1940 in Neu Tollow, Kreis Wismar) war ein österreichischer Flugzeug- und Automobilkonstrukteur mit deutscher Staatsangehörigkeit (seit 1913). Seine berühmtesten Konstruktionen waren die Rumpler Taube, der Tropfenwagen und die späteren Rumpler C-Typen.
1930 gründete Rumpler in Ammendorf (damals Provinz Sachsen) und in Berlin die ?Rumpler-Lindner Vorntriebs-Gesellschaft mbH?. In Berlin-SW 68, Kochstraße 53 (Kreuzberg) und Berlin 39, Reinickendorfer Straße 113 (Wedding) war die Firma ansässig. Im Patentbüro von Edmund Rumpler hatte 1930 die Konstruktionsabteilung und die ?Autogena-Blech-Industrie-GmbH-Schweißtechnik? einen Frontantriebs-Lastwagen mit vorderen sowie hinteren Schwingachsen entworfen.

xxxWikipedia:

Elisabeth-Selbert-Straße

Erstnennung: *1996

Elisabeth Selbert, geborene Martha Elisabeth Rohde (* 22. September 1896 in Kassel; ? 9. Juni 1986 ebenda), war eine deutsche Politikerin und Juristin. Sie war eine der vier ?Mütter des Grundgesetzes?. Die Aufnahme der Gleichberechtigung in den Grundrechteteil der bundesdeutschen Verfassung war zum großen Teil ihr Verdienst.

Bei der Reichstagswahl im März 1933 kandidierte Selbert auf der hessischen Landesliste für den Reichstag, wurde jedoch nicht gewählt. Die SPD erreichte im Wahlkreis 19 nicht die Zahl von Stimmen, die Elisabeth Selbert für ein Mandat benötigte.

Bereits in der Anfangszeit der nationalsozialistischen Herrschaft verlor Adam Selbert seine Arbeit und wurde im KZ Breitenau in ?Schutzhaft? genommen. Elisabeth Selbert legte 1934 das zweite Staatsexamen ab und stellte kurz darauf, von ihrem Mann gedrängt, den Antrag auf Zulassung zur Anwaltschaft.

Eile war geboten, denn die Nationalsozialisten versuchten, Frauen vollständig aus allen juristischen Berufen zu drängen. Der überzeugte Nationalsozialist Otto Palandt, der zuvor Präsident des Landgerichts in Kassel war, wurde Präsident des Reichsjustizprüfungsamtes und damit zuständig für die Juristenausbildung und Zulassung zu juristischen Berufen. Am 22. Juli 1934 trat die neue Justizausbildungsverordnung und am 20. Dezember 1934 das Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung in Kraft. Es besagte, dass Frauen als Anwälte nicht mehr zugelassen waren, weil das einen ?Einbruch in den altgeheiligten Grundsatz der Männlichkeit des Staates? bedeute. Von 1935 an wurden nur noch Anträge männlicher Bewerber auf Zulassung zur Rechtsanwaltschaft genehmigt.

Auch Selbert sollte zunächst abgelehnt werden, wurde aber gegen den Willen des nationalsozialistischen Präsidenten, gegen das Votum der Rechtsanwaltskammer und gegen die Entscheidung des Gauleiters und des NS-Juristenbundes am 15. Dezember 1934 am Oberlandesgericht zugelassen. Es waren zwei ältere Senatspräsidenten, die sich für Selbert einsetzten und in Vertretung für den im Urlaub befindlichen Oberlandesgerichtspräsidenten ihre Zulassung unterschrieben. So konnte Elisabeth Selbert 1934 ihre anwaltliche Praxis eröffnen. Da ihr Mann durch politische Verfolgung bis 1945 erwerbslos blieb, ernährte sie nun allein die

Familie.

xxxWikipedia:

Feldanger

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Fichtenweg

Erstnennung: *1950

Die Fichten (Picea) sind eine Pflanzengattung in der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Die einzige in Mitteleuropa heimische Art ist die Gemeine Fichte (Picea abies), die wegen ihrer schuppigen, rotbraunen Rinde fälschlich auch als ?Rottanne? bezeichnet wird. Die Fichten bilden alleine die Unterfamilie Piceoideae.
Fichten sind immergrüne und einstämmige Bäume. Sie erreichen in der Regel Wuchshöhen von 20 bis 60 Meter, in Ausnahmefällen über 80 Meter, wie etwa Picea sitchensis. Die Baumkrone ist kegelförmig bis walzlich. Der Stammdurchmesser beträgt bis zu 1 Meter, maximal bis 2,5 Meter; bei einzelnen Arten treten Extremwerte von bis zu 4 Metern auf. Ein strauchförmiger Wuchs kommt nur unter besonderen Standortsbedingungen oder bei Mutanten vor.

Für alle Fichten charakteristisch ist eine monopodiale, akroton (an den oberen bzw. äußeren Knospen) geförderte Verzweigung. Dies führt zu einem etagenartigen Kronenaufbau und einer spitzwipfeligen Krone. Die Seitensprosse erster Ordnung stehen in Astquirlen in scheinquirliger Anordnung und bilden so einzelne ?Stockwerke?.

xxxWikipedia:

Flecklanger

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Föhringer Ring

Erstnennung: *1959

Frankplatz

Erstnennung: *1932

Alois von Frank, Staatssekretär 1924-1931, Leiter der Gruppenverwaltung Bayern der DRBG.; 1899-1918

Landtagsabgeordneter; Vorsitzender des katholischen Pressevereins fu?r Bayern. Geb. 19.10.1859 zu Weiden

Stadt MÃ¼nchen:

Franz-Beckenbauer-Platz

Erstnennung: *2024

Franz Beckenbauer, geboren 11. September 1945 in München, gestorben 7. Januar 2024 in Salzburg, deutscher Fußballspieler, -trainer und -funktionär, Spieler und später Präsident beim FC Bayern, als Spieler der Nationalmannschaft Europa- und Weltmeister, als Trainer Weltmeister, übte im Rahmen des Fußballsports zahlreiche Ämter und Funktionen aus, darunter Aufsichtsratsvorsitzender der FC Bayern AG und Chef des Organisationskomitees für die Fußball-WM 2006.

Stadt MÃ¼nchen:

Freisinger Landstraße

Erstnennung: *1932

Freising (früher Frigisinga, Frisinga, Freisingen, Freysing, lateinisch: Frisinga) ist eine Große Kreisstadt und Universitätsstadt in Bayern und ein Oberzentrum in der Region München. Sie liegt an der Isar ungefähr 30 Kilometer nördlich von München. Die Stadt war Herzogssitz im ersten bairischen Stammesherzogtum und erlangte als frühmittelalterlicher Bischofssitz und später als Zentrum des Hochstifts Freising große Bedeutung. Mit dem Aufstieg Münchens und der Säkularisation verlor die Stadt an Bedeutung. Heute ist Freising Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises Freising. Rund um das ehemalige Kloster Weihenstephan liegen das Wissenschaftszentrum Weihenstephan der Technischen Universität München sowie die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und weitere Forschungs- und Bildungseinrichtungen. Direkt vor den Toren der Stadt im Erdinger Moos liegt der Flughafen München. Durch den resultierenden starken Zuzug von Neubürgern hat die Stadt Ende 2016, Nebenwohnsitze eingerechnet, die Grenze von 50.000 Einwohnern überschritten. Freising gilt im Jahr 2017 als die ? gemessen am Alter der Einwohner ? jüngste Stadt Bayerns.

xxxWikipedia:

Friederike-Nadig-Allee

Erstnennung: *2021

Friederike ?Frieda? Nadig (* 11. Dezember 1897 in Herford; ? 14. August 1970 in Bad Oeynhausen) war eine SPD-Politikerin und eine der vier ?Mütter des Grundgesetzes?.

Nadig, die der evangelischen Kirche angehörte, erlernte zunächst den Beruf der Verkäuferin in einem Konsum. Nach dem Ersten Weltkrieg besuchte sie die 1908 von Alice Salomon gegründete Soziale Frauenschule in Berlin. Sie absolvierte 1922 das Examen der Wohlfahrtspflegerin und war danach in Bielefeld als Fürsorgerin tätig. Ehrenamtlich engagierte sie sich in der Arbeiterwohlfahrt.

Nach der sogenannten Machtergreifung wurde sie als ?bekenntnistreue Sozialistin? im März 1933 mit einem Berufsverbot belegt. Eine politische Betätigung war ihr nicht mehr möglich. Erst 1936 konnte sie als Gesundheitspflegerin in Ahrweiler wieder eine Stelle finden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges arbeitete Nadig 20 Jahre (bis 1966) als hauptamtliche Geschäftsführerin der wiedergegründeten Arbeiterwohlfahrt im

Bezirk Ostwestfalen-Lippe.

Nadig hatte schon in jungen Jahren ein ausgeprägtes politisches Bewusstsein und Interesse. Sie schloss sich bereits 1913 mit 16 Jahren der Arbeiterjugend Herford an und trat drei Jahre später in die SPD ein. Nach 1945 beteiligte sie sich am Wiederaufbau der SPD.

on 1930 bis 1933 war Nadig Abgeordnete im Westfälischen Provinziallandtag.

Von 1947 bis 1950 war Nadig Mitglied des Nordrhein-Westfälischen Landtages. 1947/48 gehörte sie dem Zonenbeirat für die Britische Besatzungszone an.

1948 wurde sie als eine von vier Frauen in den Parlamentarischen Rat berufen und arbeitete am Entwurf des Grundgesetzes mit. Neben Elisabeth Selbert, die ebenfalls der SPD angehörte, war sie eine der engagiertesten Streiterinnen für die Gleichberechtigung. Im Gegensatz zu Helene Weber (CDU) und Helene Wessel (Zentrum), die einer umfassenden Gleichberechtigung von Frauen und Männern skeptisch gegenüberstanden, vertrat Nadig die Position, dass die Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Mehrzahl der Bürger Deutschlands ausmachten und auf deren Schultern ein Großteil der tatsächlichen Versorgungsleistungen für die Familien lastete, über die staatsbürgerliche Gleichstellung hinaus auch im Familien- und Eherecht gleichgestellt werden müssten. Während sich die SPD mit der Forderung nach der Gleichheit von Männern und Frauen vor dem Gesetz (Artikel 3 des Grundgesetzes) durchsetzen konnte, was eine umfassende Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches nach sich zog, scheiterte Nadig mit den Forderungen nach ?gleichem Lohn für gleiche Arbeit? sowie der Gleichstellung unehelicher mit ehelichen Kindern.

Bei der ersten Bundestagswahl zog Frieda Nadig 1949 in den Bundestag ein, dem sie bis 1961 angehörte. Sie wurde 1949 im Wahlkreis Bielefeld-Stadt und 1953 sowie 1957 im Wahlkreis Bielefeld ? Halle direkt gewählt.

xxxWikipedia:

Frietingerweg

Erstnennung: *1985

Frötzweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FPlurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Gassenfleckl

Erstnennung: *1950

Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Georg-Wopfner-Straße

Erstnennung: *1932

Georg Wopfner (* 1870 in Hunding; ? 1933) war ein bayerischer Ministerialrat.

Ab 1919 leitete er im Bayerischen Verkehrsministerium das Referat für Arbeiterwohlfahrt und Wohnungsangelegenheiten. In seiner Funktion erwarb er sich besondere Verdienste beim Bau und Erhalt von Eisenbahnersiedlungen in München und anderen Städten in Bayern.

xxxWikipedia:

Grasrainweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Grusonstraße

Erstnennung: *1939

Hermann Gruson (* 13. März 1821 in Magdeburg; ? 30. Januar 1895 ebenda; vollständiger Name Hermann August Jacques Gruson) war ein deutscher Ingenieur, Erfinder und Unternehmer.

Er gründete am 1. Juni 1855 in Buckau bei Magdeburg die Maschinen-Fabrik und Schiffsbauwerkstatt H. Gruson. An der Mündung der Sülze in die Elbe entstand eine Werft. Wichtiges Standbein seines Unternehmens war die angeschlossene Gießerei. Er verbesserte die Festigkeit von Gusseisen, durch Gattieren (Mischen verschiedener Roheisensorten) deutlich, so dass Hartguss-Produkte aus den Grusonwerken zu einem Markenprodukt wurden. Diese gewannen große Bedeutung für die Entwicklung des Maschinenbaus und des Eisenbahnbaus in Deutschland. Viele Lokomotiv- und Waggonhersteller versahen ihre Produkte mit dem Hinweis ?nur mit Gruson'schen Hartgussrädern?.

xxxWikipedia:

Guido-Westerwelle-Platz

Erstnennung: *2021

Guido Westerwelle * 27. Dezember 1961 in Bad Honnef; ? 18. März 2016 in Köln) war ein deutscher Politiker. Er war Gründungsmitglied und von 1983 bis 1988 Vorsitzender der Jungen Liberalen, von 1994 bis 2001 Generalsekretär und von 2001 bis 2011 Bundesvorsitzender der Freien Demokratischen Partei (FDP). Ferner war Westerwelle von 2006 bis 2009 Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion und Oppositionsführer im Deutschen Bundestag. Von 2009 bis 2013 war er Bundesminister des Auswärtigen im Kabinett Merkel II. Als solcher war er vom Amtsantritt an bis zum Mai 2011 auch Vizekanzler.

xxxWikipedia:

Gustav-Mahler-Straße

Erstnennung: *1985

Gustav Mahler (* 7. Juli 1860 in Kalischt, Böhmen; ? 18. Mai 1911 in Wien) war ein österreichischer Komponist im Übergang von der Spätromantik zur Moderne. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Komponisten der Spätromantik, sondern auch einer der berühmtesten Dirigenten seiner Zeit und als Operndirektor ein bedeutender Reformer des Musiktheaters.

Seine kompositorische Tätigkeit übte Mahler zumeist neben seinem Dirigentenberuf in den Sommerferien aus, die er gewöhnlich in der österreichischen Bergwelt verbrachte. Im Winter wurde ausgearbeitet, orchestriert und eine für den Druck lesbare Partitur hergestellt. Sein Werkverzeichnis ist dementsprechend eher schmal und auf wenige Gattungen beschränkt. Auch findet man eine ungewöhnlich hohe Zahl von Selbstzitaten, das heißt: In Werken finden sich ? sogar oft notengleiche ? Abschnitte, die früher schon verwendet wurden, so zum Beispiel in der 6. und 7. Sinfonie oder in der 1. Sinfonie und Liedern. Diese zwei Gattungen machen auch seine bedeutendsten Kompositionen aus, wobei sie oft auf neuartige Weise miteinander kombiniert sind.

xxxWikipedia:

Hackmahdgasse

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Halterstraße

Erstnennung: *1957

Georg Halter (* 9. Januar 1884 in München; ? 12. November 1952 in Herrsching am Ammersee) war ein deutscher Bauingenieur.

Halter schloss sein Studium als Diplom-Ingenieur ab. Er war Professor für Landstraßen- und Eisenbahnbau an der Technischen Hochschule München.

xxxWikipedia:

Hans-Jensen-Weg

Erstnennung: *1996

Johannes Hans Daniel Jensen (* 25. Juni 1907 in Hamburg; ? 11. Februar 1973 in Heidelberg; kurz auch Hans Jensen genannt) war ein deutscher Physiker und Nobelpreisträger. Er erstellte als theoretischer Physiker gemeinsam mit Maria Goeppert-Mayer das Schalenmodell des Atomkerns auf. Hauptwirkungsort nach 1949 war die Universität Heidelberg.

Hans Jensen wurde am 25. Juni 1907 als drittes Kind des Gärtners Karl Friedrich Jensen und dessen Frau Helene Auguste Adolphine (geborene Ohm) geboren. Er studierte ab 1926 an der Universität Hamburg und der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau Physik, Mathematik, Physikalische Chemie und Philosophie. Nach seiner Promotion in Physik bei Wilhelm Lenz blieb er als wissenschaftlicher Assistent in Hamburg und

habilitierte 1936. Er wurde 1937 Dozent und 1941 zum außerordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Hannover ernannt. 1949 erhielt er von der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg einen Ruf zum ordentlichen Professor, den er bis zu seiner Emeritierung 1969 innehatte. Während dieser Zeit hatte er auch mehrere Gastprofessuren in den USA, unter anderem am Institute for Advanced Study in Princeton (1952), der University of Wisconsin (1951), der University of Minnesota (1956), der Indiana University (1953), am California Institute of Technology (1953) und Berkeley (1952), der University of California at La Jolla (1961). Er war seit 1955 zusammen mit Otto Haxel Mitherausgeber der Zeitschrift für Physik. Beigesetzt wurde er in Partenstein (Bayern).

xxxWikipedia:

Harnierplatz

Erstnennung: *1947

Harrisfeldweg

Erstnennung: *1950

Hartweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Heckenacker

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Heidemannstraße

Erstnennung: *1947

Heinrich-Groh-Straße

Erstnennung: *1932

Heinrich Groh, Landesökonomierat, hat sich um die Gemeinde Freimann große Verdienste erworben; geb. 14.12.1847 su Höchst i. O. W. gest. 29.1.1922 zu Freimann

Stadt MÃ¼nchen:

Helene-Wessel-Bogen

Erstnennung: *1996

Helene Wessel, geb. 06.07.1898 in Dortmund, gest. 13.10.1969 in Bonn, Politikerin. Für die Zentrumspartei war sie Mitglied des Parlamentarischen Rates. Hier setzte sie zusammen mit Elisabeth Selbert, Friederike Nadig und Helene Weber im Grundgesetz die Formulierung ?Männer und Frauen sind gleichberechtigt? durch. 1949 wurde sie in den 1. Deutschen Bundestag gewählt, wo sie sich besonders für das Elternrecht einsetzte. 1952 gründete sie zusammen mit Gustav Heinemann die Gesamtdeutsche Volkspartei. Nach deren Scheitern 1957 trat sie zur SPD über. Sie wurde 1961 und 1965 in den Bundestag gewählt; dort war sie stellvertretende Vorsitzende des Petitionsausschusses.

Stadt MÃ¼nchen:

Helmut-Kohl-Allee

Erstnennung: *2021

Helmut Josef Michael Kohl (* 3. April 1930 in Ludwigshafen am Rhein; ? 16. Juni 2017 ebenda) war ein deutscher Politiker der CDU. Er war von 1969 bis 1976 dritter Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz. Er führte von 1982 bis 1998 als sechster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland eine CDU/CSU/FDP-Koalition und ist damit der Amtsinhaber mit der längsten Dienstzeit. Von 1973 bis 1998 war er Bundesvorsitzender, danach bis 2000 Ehrenvorsitzender seiner Partei.

Nach den zwei verlorenen Bundestagswahlen 1969 und 1972 übernahm Kohl den Bundesvorsitz der CDU und formte sie zu einer Mitgliederpartei um. 1976 erzielte die CDU/CSU mit Kohl als Spitzenkandidat das bis dahin zweitbeste Ergebnis bei Bundestagswahlen, konnte aber die sozialliberale Regierung Schmidt nicht ablösen. Kohl gab sein Amt als Ministerpräsident auf und übernahm als Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion die Rolle des Oppositionsführers im Deutschen Bundestag. Nach dem Bruch der sozialliberalen Koalition wurde er am 1. Oktober 1982 durch ein konstruktives Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt von CDU/CSU und FDP zum Bundeskanzler gewählt. Kohl trieb den Prozess der deutschen Wiedervereinigung 1989/1990 entscheidend voran.

Er gilt als ein Motor der europäischen Integration, die in den 1990er Jahren zur Bildung der Europäischen Union und zur Einführung des xxxxxx

Umstritten blieb er wegen seiner Rolle in der CDU-Spendenaffäre sowie seiner Tätigkeit als Unternehmensberater nach dem Ende seiner politischen Karriere.

xxxWikipedia:

Henny-Seidemann-Straße

Erstnennung: *2021

Henny Seidemann (* 6. November 1922 in Berlin; ? 31. August 2012 in München) war eine deutsche Zeitzeugin des Holocaust.

Seidemann floh 1935 mit ihrer Familie nach Barcelona. Nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs wurde sie 1936 wieder nach Deutschland geschickt und verbrachte die beiden folgenden Jahre im Antonienheim in München. 1938 floh sie erneut nach Spanien. Erst 1957 kehrte sie nach München zurück.

Von 1984 bis 1993 war sie Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München-Augsburg-Regensburg und wurde später zu deren Ehrenvorsitzenden ernannt.

Für ihre Verdienste um die Versöhnung zwischen Juden und Christen wurde sie mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland und dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.

xxxWikipedia:

Hermann-Levi-Straße

Erstnennung: *1985

Hermann Levi (geboren 7. November 1839 in Gießen; gestorben 13. Mai 1900 in München) war ein deutscher Orchesterdirigent und Komponist, mit engen Verbindungen zunächst zu Johannes Brahms, später zu Richard Wagner. Er leitete u. a. die bedeutenden Hoforchester (Oper und Konzert) in Karlsruhe (1864?1872) und München (1872?1896). Auch dirigierte er für die Bayreuther Festspiele (1882?1894), insbesondere die Uraufführung des Parsifal. Seine Laufbahn wurde begleitet von höchster Wertschätzung für seine musikalischen, organisatorischen und Bearbeiter-Fähigkeiten, aber auch von antisemitischen Anfeindungen.

Ab 1872 amtierte Levi als Generalmusikdirektor und Hofkapellmeister am Königlichen Hof- und Nationaltheater in München, bis er sich 1896 aus gesundheitlichen Gründen zurückzog und in Partenkirchen niederließ. 1872 wurde er Mitglied der Zwanglosen Gesellschaft München.

1874 dirigierte er erstmals den Tristan und wurde nach eigenem Bekenntnis gegenüber Joseph Joachim zum ?Wagnerianer?, und 1878 den kompletten Ring. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn dirigierte Levi im Juli 1882 die Uraufführung des Parsifal in Bayreuth. Obwohl aus bedeutenden jüdischen Familien stammend, war Levi in die christliche Mythenwelt Wagners hineingewachsen und seit 1871 mit dem Komponisten freundschaftlich verbunden. Wagner selbst wies Kritik, sein ?heiligstes? Werk nicht von einem Juden dirigieren zu lassen, entschieden zurück. Jedoch stand immer die Forderung Wagners an Levi, sich taufen zu lassen, im Raum. Dieser Erwartung entsprach Levi bei aller Verehrung Wagners zwar nie, der äußere und vor allem innere Konflikt belastete ihn jedoch sehr.

Im Februar 1883 besuchte er Wagner in Venedig, am Tag nach seiner Abreise starb Richard Wagner. Antisemitische Anfeindungen auch durch Richard Strauss, der sich 1891 über das jüdische Dirigat des heiligen Parsifal bei Cosima Wagner, ebenfalls eine glühende Antisemitin, beschwerte, belasteten ihn schwer.

xxxWikipedia:

Hermann-Reutter-Weg

Erstnennung: *1985

Hermann Reutter (* 17. Juni 1900 in Stuttgart; ? 1. Januar 1985 in Heidenheim an der Brenz) war ein deutscher

Komponist und Pianist.
In den zwanziger Jahren war er auf den zeitgenössischen Musikfesten in Donaueschingen und Baden-Baden (1923, 1926, 1927 und 1928) als Komponist vertreten, wo er enge Kontakte auch zu Paul Hindemith knüpfte. Ab 1929 war er vor allem als Pianist und Liedbegleiter tätig und trat mit vielen wichtigen Dirigenten und Interpreten seiner Zeit auf. Mit Sigrid Onegin unternahm er zwischen 1930 und 1936 sieben Tourneen durch Amerika.
Seit 1945 war Reutter wieder Professor für Komposition und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik in Stuttgart, 1956 wurde er deren Direktor. In dieser Zeit begleitete Reutter so bekannte Sänger wie Karl Erb, Hans Hotter, Elisabeth Schwarzkopf, Dietrich Fischer-Dieskau und Nicolai Gedda. Nach seiner Emeritierung leitete er von 1966 bis 1974 eine Meisterklasse für Liedinterpretation an der Münchner Musikhochschule. Reutter hielt seit 1960 internationale Meisterkurse und Seminare über Liedkomposition und -interpretation ab. 1968 gründete er mit Carl Orff in Stuttgart die Hugo-Wolf-Gesellschaft Stuttgart und war bis zu seinem Tod deren Präsident. Der in Heidenheim an der Brenz verstorbene Hermann Reutter wurde in Stuttgart beigesetzt.

xxxWikipedia:

Hofreiterweg

Erstnennung: *1976

Karl und Anna Hofrieter, die testamentarisch im Jahre 1918 mit einem kapital von 104.000.-- RM eine Wohltätigkeitsstiftung errichteten.

Stadt MÃ¼nchen:

Hölzlweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Hortensienstraße

Erstnennung: *1932

Nach dem Blumennamen

Stadt MÃ¼nchen:

Hugo-Höllenreiner-Straße

Erstnennung: *2023

Hugo Adolf Höllenreiner war ein deutscher Sinto und Überlebender des Porajmos. Als Kind überlebte er das ?Zigeunerlager Auschwitz? und drei weitere Konzentrationslager. Seit Ende der 1990er Jahre engagierte er sich als Zeitzeuge.

Höllenreiners Eltern wählten den zweiten Vornamen ihres Sohnes, um ihn damit vor der nach der Machtübernahme 1933 aufziehenden Bedrohung durch die Nationalsozialisten zu schützen. Er wuchs in

München im Stadtteil Giesing in der Deisenhofener Straße auf. Sein Vater besaß dort ein Haus und betrieb eine Pferdehandlung. Zusammen mit seiner Familie wurde er am 8. März 1943 von den Nationalsozialisten in Umsetzung des Auschwitz-Erlasses verhaftet; er war damals 9 Jahre alt. und am 16. März 1943 in das Zigeunerlager Auschwitz deportiert, wo Josef Mengele an ihm und seinem Bruder Menschenversuche durchführte. Mit der Deportation wurde die Familie enteignet und ihr Eigentum zur Nutzung der ?Volksgemeinschaft? übergeben. Über die Lager Ravensbrück und Mauthausen kam Höllenreiner nach Bergen-Belsen. Er, seine fünf Geschwister und beide Eltern überlebten den Genozid. 36 Angehörige wurden getötet. Nach Kriegsende wohnte die Familie wieder in Giesing, später in Waldtrudering und dann in Ingolstadt. Der 12- bis 13-jährige Höllenreiner begann einen Handel mit Bürsten und trug damit wesentlich zum Familieneinkommen bei.

Hugo Höllenreiner erhielt keine Zahlungen nach dem Bundesentschädigungsgesetz oder andere vergleichbare Zahlungen als Entschädigung für das erlittene Unrecht, obwohl er sich darum bemühte.

Seit den späten 1990er Jahren berichtete Höllenreiner in zahlreichen Vorträgen als Zeitzeuge über seine Erlebnisse.

Die Gedenktafel für die im Nationalsozialismus ermordeten Münchner Sinti und Roma auf dem Platz der Opfer des Nationalsozialismus in der Maxvorstadt geht auf eine Initiative Höllenreiners zurück, der am 10. Oktober 1993 im Namen zahlreicher Sinti und Roma einen Antrag auf eine Gedenktafel stellte. Der ursprüngliche Ort, an einem Wohnhaus in der Deisenhofener Straße ? hier waren zahlreiche Münchener Opfer des Porajmos bis zu ihrer Deportation untergebracht ?, scheiterte am Hauseigentümer. Der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude weihte den Gedenkstein ? in unmittelbarer Nähe zum Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus ? am 20. Dezember 1995 ein. 1996 folgte eine Vergrößerung des Denkmals. Der Text auf dem Gedenkstein lautet: Zum Gedenken an die von 1933?1945 ermordeten Münchener Sinti und Roma. Sie wurden Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes in Auschwitz und anderen Vernichtungsstätten in Europa.

xxxWikipedia:

Hutgasse

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Ingolstädter Straße

Erstnennung: *1913

Ingolstadt ist eine kreisfreie Großstadt an der Donau im Freistaat Bayern mit 135.815 Einwohnern (Stand: 30. Juni 2016). Im Großraum leben rund eine halbe Million Menschen.Ingolstadt ist nach München die zweitgrößte Stadt Oberbayerns und nach München, Nürnberg, Augsburg und Regensburg die fünftgrößte Stadt Bayerns. Seit die Stadt 1989 die Marke von 100.000 Einwohnern überschritt, zählt sie zu den Großstädten in Deutschland. Ingolstadt ist nach Regensburg die zweitgrößte deutsche Stadt an der Donau und gehört zu den am schnellsten wachsenden Städten in Deutschland.

Ingolstadt wurde am 13. März 1472 Sitz der ersten Universität in Bayern, die sich später als Zentrum der Gegenreformation profilierte. Hier gründete sich 1776 auch der freidenkerische Illuminatenorden. Für gut 400

Jahre war die Stadt bayerische Landesfestung. Im Jahr 806 erstmals erwähnt, befindet sich hier eine weitgehend erhaltene historische Altstadt.

Ingolstadt hat zwei Hochschulen und ist eines der 23 Oberzentren in Bayern. Die Stadt ist überwiegend vom verarbeitenden Gewerbe, wie etwa dem Automobil- und Maschinenbau, geprägt. Die Arbeitslosenquote lag im Oktober 2016 bei 3,0 %.

xxxWikipedia:

Kaisermantelstraße

Erstnennung: *2008

Der Kaisermantel oder Silberstrich (Argynnis paphia) ist ein Schmetterling (Tagfalter) der Gattung Argynnis aus der Familie der Edelfalter (Nymphalidae). Er ist der größte mitteleuropäische Perlmutterfalter.

Die Falter erreichen eine Flügelspannweite von 55 bis 65 Millimetern in Mitteleuropa. Die Flügeloberseiten der Männchen sind leuchtend orange und haben braune Flecken, an den Adern 1 ? 4 befinden sich dunkle Duftschuppenstreifen. Die Weibchen sind dunkler und etwas grünlicher, die Duftschuppenstreifen fehlen, dafür sind die dunklen Flecken entlang des Vorderrandes der Vorderflügel kräftiger. Die Flügelunterseiten der Vorderflügel sind blass orange, die Hinterflügel sind graugrün überdeckt mit einem schmalen, etwas geschwungenen Band vom Vorderrand zum Innenrand, dem der Falter auch seinen deutschen Namen Silberstrich verdankt.

xxxWikipedia:

Karl-Amadeus-Hartmann-Weg

Erstnennung: *1985

Karl Amadeus Hartmann (* 2. August 1905 in München; ? 5. Dezember 1963 ebenda) war ein deutscher Komponist. Er war der Begründer der Konzertreihe musica viva, der neben den Donaueschinger Musiktagen, den Ferienkursen in Darmstadt und den Wittener Tagen für zeitgenössische Musik bedeutendsten Konzertreihe der zeitgenössischen Musik mit Schwerpunkt auf der Orchestermusik.

Nach der ?Machtergreifung? der Nationalsozialisten zog er sich nach Fred K. Prieberg ?nach Kempfenhausen am Starnberger See zurück und boykottierte ? obwohl Mitglied der RMK ? das NS-Regime, indem er seine Arbeiten vom deutschen Markt fernhielt und im Ausland platzierte, begünstigt durch eine Lücke in der Kulturkammer-Gesetzgebung, weshalb die RMK nicht einschreiten konnte?.[1] Ab 1933 komponierte er sein 1935 in Prag uraufgeführtes Orchesterwerk Miserae, das er als Ausdruck des Protests gegen den Nationalsozialismus verstand. Er widmete es ?Meinen Freunden, die hundertfach sterben mußten, die für die Ewigkeit schlafen, wir vergessen Euch nicht. Dachau 1933/34?.[2] Bis zum Ende des Nationalsozialismus 1945 wurden seine Stücke, mit Ausnahme einer Bühnenmusik zu Shakespeares Macbeth (1942),[3] nicht in Deutschland aufgeführt. Hartmann selbst wurde nicht verfolgt, hatte sich aber in die ?innere Emigration? zurückgezogen, komponierte meist ?für die Schublade? und lebte vor allem von der Unterstützung durch seine Schwiegereltern. In diese Zeit fiel unter anderem die Komposition des 1. Streichquartetts ?Carillon? (1933), der 1. Sinfonie (1935/1936) und des Concerto funèbre (1939). Einigen Einfluss auf sein weiteres Werk hatte ein kurzer Unterricht bei Anton Webern in Maria Enzersdorf bei Wien im November 1942.

1945 wurde Hartmann zum Dramaturgen der bayerischen Staatstheater berufen. In den Folgejahren

veröffentlichte er, größtenteils unter dem Arbeitstitel Symphonie, seine überarbeiteten Werke. Daneben gründete er mit Unterstützung der Alliierten des Zweiten Weltkriegs und des nach 1945 gegründeten Bayerischen Rundfunks die Münchner Konzertreihe Musica Viva für die Aufführung avantgardistischer Musik, eine Aufgabe, der er bis zu seinem Tod viel Aufmerksamkeit schenkte. Die Reihe existiert noch heute.

xxxWikipedia:

Karl-Böhm-Weg

Erstnennung: *1985

Karl August Leopold Böhm (* 28. August 1894 in Graz; ? 14. August 1981 in Salzburg) war ein österreichischer und deutscher Dirigent und einer der großen Wagnerinterpreten.

Kurz nach dem Anschluss Österreichs dirigierte Böhm am 30. März 1938 im Wiener Konzerthaus die Wiener Symphoniker beim ?Ersten festlichen Konzert im neuen deutschen Reich?, begrüßte das Publikum mit dem Hitlergruß (ohne dazu verpflichtet gewesen zu sein)[9] und ließ einleitend das Horst-Wessel-Lied spielen. Zur ?Volksabstimmung? über den ?Anschluss? Österreichs schrieb Böhm im April 1938: ?Wer dieser Tat des Führers nicht mit einem hundertprozentigen JA zustimmt, verdient nicht, den Ehrennamen Deutscher zu tragen.?

In einem Artikel (veröffentlicht April 1939) schrieb Böhm, dass ?der Weg der heutigen Musik [?] gebahnt ist durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus?, und befürwortete, dass ?alle etwaigen künstlerischen ?Entgleisungen?, die dem Volksempfinden nicht Rechnung trügen, von vornherein unmöglich gemacht werden?.

Gegenüber progressiven Opernregisseuren zeigte sich der allgemein als schwierig bekannte Böhm ? dessen sarkastische oder zynische Bemerkungen legendär sind ? bis zuletzt sehr aufgeschlossen. Er konzentrierte sich auf die musikalischen Aspekte einer Inszenierung und vermied es, sich in die Inszenierung einzumischen. So arbeitete er problemlos und wiederholt mit Wieland Wagner, Günther Rennert, Otto Schenk, Jean-Pierre Ponnelle, August Everding oder Dieter Dorn. Seine kongeniale Zusammenarbeit mit Wieland Wagner bei den Bayreuther Festspielen machte ihn insbesondere in Wagnerianerkreisen als einen der großen Wagner-Interpreten bekannt.

xxxWikipedia:

Karl-Köglsperger-Straße

Erstnennung: *1985

Karl Köglsperger (* 22. Dezember 1899 in Breslau; ? 16. Juni 1980 in München) war ein deutscher Politiker (SPD). Er war von 1954 bis 1962 Abgeordneter des Bayerischen Landtages.
Köglsperger war seit 1920 Mitglied der SPD. Am 1. Mai 1937 erfolgte sein Eintritt in die NSDAP.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges schloss er sich wiederum der SPD an. Von Mai bis Oktober 1945 wurde er von der Sowjetischen Militäradministration kommissarisch als Landrat des Kreises Annaberg eingesetzt. Im Anschluss siedelte er nach München über und wurde per Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen als Regierungsamtmann zur weiteren Verwendung in den Verwaltungsdienst übernommen. Sein Eintritt in den Ruhestand erfolgte als Regierungsoberamtmann. In seiner Wahlheimat engagierte er sich erneut politisch und wurde zum Vorsitzenden des SPD-Kreisverbandes Schwabing-Freimann gewählt.

xxxWikipedia:

Karl-Richter-Straße

Erstnennung: *1985

Karl Richter (* 15. Oktober 1926 in Plauen; ? 15. Februar 1981 in München) war ein deutscher Dirigent, Chorleiter, Organist und Cembalist.
Richter ist es zu verdanken, dass in den 1950er-Jahren Schallplattenaufnahmen mit klassischer Musik einem breiten Publikum bekannt gemacht wurden. Die erstmalige Einspielung der Matthäus-Passion bei der ?Archiv?-Produktion 1958 erlangte unter Verwendung eines mächtigen Chores viel Aufmerksamkeit. Diese Aufnahme auf einer LP-Kassette wurde in den folgenden sieben Jahren 50.000 Mal verkauft.[5] 1964 folgte die Einspielung von Bachs Johannes-Passion. 1980 kam eine weitere Einspielung der Matthäus-Passion mit dem Münchener Bach-Chor und dem Schallplatten-Label ?Deutsche Grammophon? heraus.

Schon im Alter von 30 Jahren wurde Karl Richter das Amt als Thomaskantor in Leipzig angeboten. Doch Richter lehnte ab. Er sagte dazu später: ?Es wäre die Krönung meiner Karriere gewesen. Aber ich habe in München etwas aufgebaut, was ich nicht mehr aufgeben kann.?[5] Schüler von Karl Richter sind Hedwig Bilgram, Günter Jena, Walther R. Schuster, Albrecht Haupt und Rudolf Kelber. Mit dem Münchner Geiger Otto Büchner (1924?2008) bestand eine musikalische und persönliche Partnerschaft.

xxxWikipedia:

Keilberthstraße

Erstnennung: *1985

Joseph Keilberth (* 19. April 1908 in Karlsruhe; ? 20. Juli 1968 in München) war ein deutscher Konzert- und Operndirigent.
Joseph Keilberths Familie stammte aus der Oberpfalz. Der Großvater war Militärmusikmeister (Dirigent) in München, der Vater Solocellist an der Badischen Hofkapelle Karlsruhe.

xxxWikipedia:

Kieferngartenstraße

Erstnennung: *1950

Nach der gleichnamigen Baumgattung

Stadt MÃ¼nchen:

Krautwieselweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Kurbelwiesgasse

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Kurt-Weill-Weg

Erstnennung: *1985

Kurt Julian Weill (* 2. März 1900 in Dessau; ? 3. April 1950 in New York City) war ein aus Deutschland stammender, US-amerikanischer[1] Komponist. Er erlangte zunächst Bekanntheit durch die Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht (Die Dreigroschenoper 1928, Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny 1930, Die sieben Todsünden 1933 uraufgeführt am Pariser Théâtre des Champs-Élysées). Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus floh er wegen seiner jüdischen Abstammung 1933 nach Frankreich und emigrierte 1935 in die Vereinigten Staaten. In den 1940er Jahren war er am New Yorker Broadway ein erfolgreicher Musicalkomponist. 1943 nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Kurt Weills Werk umfasst Opern, Operetten, Musik für Ballette und Schauspiel, Musicals, Werke für Orchester, Kammermusik, Lieder, Songs und Chansons.

xxxWikipedia:

Langackerweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Langfeldstraße

Erstnennung: *1997

Walter Langfeld, geb. 20.02.1886 in Hamburg, gest. 20.07.1986 in München, Kapitänsleutnant a.D.; Pionier der Seefliegerei; wagte 1912 mit dem Albatros - Schwimmerflugzeug den ersten Wasserstart.

Stadt MÃ¼nchen:

Längsweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Lappenweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Leinthalerstraße

Erstnennung: *1932

Nach des alten Leinthlerhof

Stadt MÃ¼nchen:

Leutkircher Straße

Erstnennung: *1932

Leutkirch im Allgäu [?l???tk??ç] ist eine ehemalige Freie Reichsstadt mit rund 22.000 Einwohnern im Landkreis Ravensburg im Südosten von Baden-Württemberg. Im Westallgäu zwischen Memmingen und Wangen an der A 96 gelegen, bildet die Stadt ein Mittelzentrum für die umliegenden Gemeinden. Leutkirch ist mit seiner Fläche von 175 km² nach Stuttgart, Baiersbronn, Bad Wurzach und Ehingen die fünftgrößte Gemeinde in Baden-Württemberg.<lp>

Leutkirch im Allgäu ist seit dem 1. Januar 1974 Große Kreisstadt. Mit ihren Nachbargemeinden Aichstetten und Aitrach ist die Stadt Leutkirch eine Vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft eingegangen.

xxxWikipedia:

Lichtweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Lilienthalallee

Erstnennung: *1990

Karl Wilhelm Otto Lilienthal (* 23. Mai 1848 in Anklam; ? 10. August 1896 in Berlin) war ein deutscher Luftfahrtpionier. Er war wohl der erste Mensch, der erfolgreich und wiederholbar Gleitflüge mit einem Flugzeug (Gleitflugzeug) absolvierte und dem Flugprinzip ?schwerer als Luft? damit zum Durchbruch verhalf. Seine experimentellen Vorarbeiten und erste Flugversuche ab 1891 führten zur bis heute gültigen physikalischen Beschreibung der Tragfläche. Die Produktion des Normalsegelapparates in seiner Maschinenfabrik in Berlin war die erste Serienfertigung eines Flugzeugs. Sein Flugprinzip war die Umsetzung von Lageenergie in Auftrieb und Vortrieb (Gleitflug) und wurde von den Brüdern Wright zum Prinzip des angetriebenen Flugzeugs weiterentwickelt.

Am 9. August 1896 stürzte Lilienthal bei Stölln am Gollenberg aus etwa 15 m Höhe aufgrund einer ?Sonnenbö? (einer thermischen Ablösung), deren Aussteuerung ihm nicht gelang, und nicht etwa aufgrund eines

Konstruktionsfehlers ab. Zum Unfall dürfte beigetragen haben, dass Lilienthal seine Flugdistanzen immer wieder zu vergrößern versuchte, wozu er mit erhöhtem Anstellwinkel und damit langsamer fliegen musste. Bei Lilienthals Absturz könnte es sich also um den ersten Trudelunfall der Luftfahrt gehandelt haben.

xxxWikipedia:

Lindberghstraße

Erstnennung: *1990

Charles Augustus Lindbergh, Jr. (* 4. Februar 1902 in Detroit, Michigan; ? 26. August 1974 in Kipahulu, Maui, Hawaii) war ein US-amerikanischer Pilot und Träger der Medal of Honor. Für seine 1954 veröffentlichte Autobiographie The Spirit of St. Louis erhielt er den Pulitzer-Preis.

Ihm gelang vom 20. bis 21. Mai 1927 der Nonstopflug von New York nach Paris, für den 1919 der Orteig-Preis von Raymond Orteig gestiftet worden war und quasi nebenbei die erste Alleinüberquerung des Atlantiks, wodurch er zu einer der bekanntesten Personen der Luftfahrt wurde.

<ß>Die erste Nonstop-Atlantiküberquerung von Amerika nach Europa mit einem Flugzeug war bereits im Juni 1919 John Alcock und Arthur Whitten Brown gelungen, und die erste Atlantiküberquerung mit Zwischenstopps wurde wiederum einige Wochen davor im Mai 1919 von Albert C. Read beendet.

xxxWikipedia:

Lotte-Branz-Straße

Erstnennung: *1996

Lotte Branz (* 5. August 1903 in Regensburg; ? 16. Juli 1987 in München) war eine deutsche Politikerin (SPD) und Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime.

Lotte und ihr Mann Gottlieb Branz gehörten der SPD an. Gottlieb wurde im Juni 1933 verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Nach seiner Entlassung im Oktober 1933 engagierte sich das Ehepaar in der Gruppe Neu Beginnen und unternahm Kurierfahrten zur Sopade in die Tschechoslowakei. Sie schmuggelten von dort Schriften der SPD nach München.

Sie verhalfen auch Juden zur Flucht. Nach seiner erneuten Verhaftung im Januar 1939 war Gottlieb Branz bis April 1945 im KZ Buchenwald. Daraufhin stellte auch Lotte Branz ihre Widerstandsaktivitäten ein.

Nach dem Krieg war Lotte Branz Vorsitzende der Landesfrauenarbeitsgemeinschaft der SPD in Bayern. Sie war auch Mitbegründerin der Georg-von-Vollmar-Akademie, wo sie bis zu ihrem Tode Vorträge über den sozialdemokratischen Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus hielt.

xxxWikipedia:

Lottlisa-Behling-Weg

Erstnennung: *1996

Lottlisa Behling (* 15. Juli 1909 in Neustettin, Pommern; ? 9. Januar 1989 in München)[1] war eine deutsche Botanikerin und Kunsthistorikerin.

Behling studierte Botanik und Kunstgeschichte an den Universitäten Greifswald, Halle und Berlin. Sie wurde 1937 in Berlin promoviert. Ihre Dissertation trug den Titel Das ungegenständliche Bauornament der Gotik. Versuch einer Geschichte des Maßwerks. Danach übernahm sie eine Anstellung an den Staatlichen Museen zu Berlin und erhielt an der Universität Jena im Jahr 1946 einen Lehrauftrag für mittelalterliche Kunst und Ornamentik. Zwei Jahre später habilitierte sie sich an der Humboldt-Universität Berlin und wurde stellvertretende Direktorin und Leiterin des Instituts für Kunstgeschichte an der Universität Jena. 1958 verließ sie die DDR und erhielt zunächst einen Lehrauftrag in Erlangen. Im Jahr 1960 nahm sie einen Ruf an die Ludwig-Maximilians-Universität München an.

xxxWikipedia:

Luise-Zietz-Straße

Erstnennung: *2023

Luise Catharina Amalie Zietz, geborene Körner, (auch Louise;) war eine deutsche Politikerin (SPD, USPD) und die erste Frau in Deutschland, die in einen Parteivorstand gewählt wurde.

Beim Hamburger Hafenarbeiterstreik von 1896 trat sie erstmals als Rednerin in der Öffentlichkeit auf. Während des Streiks organisierte sie den Widerstand der Frauen. Zietz war von 1898 bis 1904 Vorsitzende der Zahlstelle des ?Verbandes der Fabrik- Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter? in Hamburg-St. Georg und vertrat diesen Ortsverband auf den Gewerkschaftskongressen 1902 und 1910.

Um 1900 wurde Louise Zietz wegen eines ?Pressvergehens? zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. In der Frauenzeitschrift Die Gleichheit berichtete sie über ihre schikanöse Behandlung (sie musste sich bis aufs Hemd entkleiden und wurde eingehend körperlich untersucht) sowie die unhaltbaren hygienischen Zustände (vier Personen mussten sich eine Waschschüssel und ein Handtuch teilen). Daraufhin sah sich die Gefägnisdirektion zu einer öffentlichen Erklärung veranlasst, dass sie ?zur Vermeidung solcher Vorkommnisse Vorsorge getroffen habe?.

Nach Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes 1908 konnte sie offiziell Mitglied der SPD werden. Sie galt als populäre und erfolgreiche Agitatorin der Partei, vor allem in der Frauenagitation. Wegen dieser Fähigkeiten wurde sie ?weiblicher Bebel? genannt. Auf dem Nürnberger Parteitag wurde sie als erste Frau in Deutschland in einen Parteivorstand gewählt.

Auf dem Parteitag der SPD im September 1909 referierte sie über die Invaliden- sowie Hinterbliebenenversicherung und war Mitunterzeichnerin einer umfangreichen Resolution zu deren Verbesserung.

Im Jahre 1910 stellte sie auf der Zweiten Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen eine Resolution vor, in der sie sich für das allgemeine Frauenwahlrecht aussprach: ?Das beschränkte Frauenwahlrecht sei nicht eine Etappe auf dem Wege zum allgemeinen Wahlrecht, sondern das größte Hindernis dafür. Der Kampf für das Frauenwahlrecht müsse geführt werden.? Den auf dieser Konferenz beschlossenen Internationalen Frauentag in Deutschland organisierte sie im folgenden Jahr (1911).

Zietz kämpfte für die Einführung des Achtstundentages, den Mutterschutz und das Verbot von Kinderarbeit.

Sie schrieb regelmäßig für die sozialdemokratische Frauenzeitschrift Die Gleichheit und Die Neue Zeit.

Während des Ersten Weltkriegs sprach sich Luise Zietz als Pazifistin gegen die Bewilligung von Kriegskrediten aus und wurde aus dem SPD-Parteivorstand geworfen. 1917 gehörte Luise Zietz zu den Gründungsmitgliedern der USPD, deren Zentralkomitee sie bis zu ihrem Tod angehörte. Im Zusammenhang mit den Marineunruhen im Sommer 1917 wurde Luise Zietz am 12. Oktober 1917 durch den beauftragten Untersuchungsrichter des Oberreichsanwalts verhaftet, weil sie als Büroleiterin der USPD in den Räumen des Büros ?längere Konferenzen? mit Angehörigen der Marine hatte. Hierbei ging es um eine Angelegenheit, die der Reichskanzler Georg Michaelis und der Staatssekretär im Reichsmarineamt Eduard von Capelle am 9. Oktober erörtert hatten.

Luise Zietz hatte am 26. Januar 1922 während einer Reichstagssitzung einen Ohnmachtsanfall und starb am folgenden Tag. Sie wurde auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde in Berlin-Friedrichsfelde beigesetzt. Nach Umbettung durch die DDR-Führung im Jahr 1950 befindet sich ihr Grab dort an der Ringmauer der Gedenkstätte der Sozialisten.

Luise Zietz gehörte 1919/20 der Weimarer Nationalversammlung an und war anschließend bis zu ihrem Tode Reichstagsabgeordnete.

Die Abgeordnete Clara Mende von der DVP schrieb in einem Nachruf, die als streitbar und unweiblich geltende Zietz habe ein weiches Herz gehabt. Bei einer Tasse Kaffee habe sie die Lebensgeschichte von Zietz erfahren und nicht mehr verurteilen können, was andere ihr vorwarfen.

xxxWikipedia:

Lützelsteiner Straße

Erstnennung: *1932

La Petite-Pierre (deutsch Lützelstein) ist eine französische Gemeinde mit 633 Einwohnern (Stand 1. Januar 2014) im Département Bas-Rhin in der Region Grand Est (bis 2015 Elsass). Sie gehört zum Naturpark Nordvogesen.

La-Petite-Pierre liegt circa 15 Kilometer nördlich von Zabern und circa 30 Kilometer südwestlich von Bitche. Der Ort Lützelstein ist aus einer die Burg Lützelstein umgebenden Siedlung hervorgegangen. Die Burg lag äußerst markant am Ende eines Bergsporns, der weit ins Tal hervorragt und so einen der wichtigsten Pässe der Vogesen überwachte, der das Elsass mit Lothringen verband.

Die Burg Lützelstein wurde Ende des 12. Jahrhunderts von Graf Hugo, einem Sohn des Grafen Hugo von Blieskastel, errichtet. 1223 mussten Burg und Grafschaft Lützelstein dem Hochstift Straßburg zu Lehen aufgetragen werden. 1403 starb mit Graf Friedrich der letzte Lützelsteiner aus der Hauptlinie aus, was zu langwierigen Erbstreitigkeiten zwischen Friedrichs Onkel Burkhard von Lützelstein und Friedrichs Schwester, die mit Johannes von Leiningen verheiratet war, führte. Aber da sowohl Johann von Leiningen als auch die Söhne Burkhards innerhalb kurzer Zeit und ohne Erben starben, wurde die gesamte Grafschaft 1462 von Kurpfalz, deren Lehenshoheit Johann anerkannt hatte, als erledigtes Lehen eingezogen, so dass Lützelstein von da an unter kurpfälzischer Verwaltung stand.

xxxWikipedia:

Margot-Kalinke-Straße

Erstnennung: *1996

Bis 1945 war Margot Kalinke in der NS-Frauenschaft.

1946 schloss sie sich der Deutschen Partei an und gehörte von 1946 bis 1949 dem niedersächsischen Landtag an. 1947/48 war sie Mitglied des Zonenbeirates. Von 1949 bis 1953 und vom 3. Juni 1955, als sie für Heinrich Hellwege nachrückte, bis 1972 gehörte sie dem Deutschen Bundestag an, wobei sie 1957 den Wahlkreis Celle aufgrund einer Wahlabsprache der DP mit der CDU direkt gewann und ansonsten über die niedersächsische Landesliste zunächst der DP, ab 1961 der CDU ins Parlament gelangte. Gemeinsam mit Ernst Farke vertrat sie in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zur DP deren Arbeitnehmerflügel im Parlament. Von September 1955 bis 1957 war sie stellvertretende Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Fragen der öffentlichen Fürsorge. 1957 bis zu ihrem Parteiaustritt am 1. Juli 1960 war sie stellvertretende Fraktionsvorsitzende der DP. Am 20. September 1960 trat sie nach kurzer Fraktionslosigkeit der CDU/CSU-Fraktion bei. 1969 bis 1971 war sie Landesvorsitzende der Frauen-Union in Niedersachsen.

Sie war auch von 1949 bis zu ihrem Tod Mitglied der Landsmannschaft Westpreußen.

xxxWikipedia:

Maria-Goeppert-Mayer-Straße

Erstnennung: *1996

Maria Goeppert-Mayer, geb. 28.06.1906 in Kattowitz, gest. 20.02.1972 in San Diego (USA); deutsch-amerikanische Kernphysikerin. 1963 erhielt sie gemeinsam mit Hans Jensen, mit dem sie das Schalenmodell des Atomkerns entwickelte, den Physik-Nobelpreis.

Stadt MÃ¼nchen:

Maria-Probst-Straße

Erstnennung: *1996

Maria Probst, geb.01.07.1902 in München, gest. 01.05.1967 in Bonn, Politikerin, 1945 gehörte sie zu den Mitbegründern der CSU in Hammelburg. Von 1946-1949 war sie Mitglied des bayerischen Landtags, ab 1949 im Bundestag. 1965 wurde sie Vizepräsidentin des Bundestages. Dort trat sie besonders durch ihre Bemühungen um eine bessere Versorgung der Kriegsopfer hervor. Sie war Mitbegründerin und zeitweilige Präsidentin der Europäischen Frauenunion.

Stadt MÃ¼nchen:

Marion-Gräfin-Dönhoff-Straße

Erstnennung: *2023

Marion Hedda Ilse Gräfin Dönhoff (* 2. Dezember 1909 auf Schloss Friedrichstein in Ostpreußen; ? 11. März 2002 auf Schloss Crottorf bei Friesenhagen, Rheinland-Pfalz) war Chefredakteurin und Mitherausgeberin der deutschen Wochenzeitung Die Zeit. Sie gilt als eine der bedeutendsten Publizistinnen der bundesdeutschen Nachkriegszeit.

Marion Gräfin Dönhoff wurde für ihre Tätigkeit mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, unter anderem mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Als Buchautorin ? sie schrieb mehr als zwanzig Bücher ? war sie ebenfalls erfolgreich. Ihre bekanntesten Titel sind Namen, die keiner mehr nennt, die Geschichte ihrer Familie und

der ostpreußischen Heimat, und Um der Ehre willen, persönliche Erinnerungen an ihre Freunde, die am Widerstand gegen das NS-Regime teilgenommen und ihr Leben verloren hatten. Nach ihr ist der Marion-Dönhoff-Preis benannt, der seit 2003 für internationale Verständigung vergeben wird.

Marion Dönhoff hat ihre Rolle, die sie im Widerstand gegen den Nationalsozialismus spielte, für gering erachtet. So stand sie dem Wunsch von Carl-Hans Graf von Hardenberg ablehnend gegenüber, aufzuschreiben, was sie und andere Überlebende beigetragen hätten. ?Ich sagte mir: Was habe ich schon gemacht? Doch nur das, was jeder vernünftige Mensch in einer solchen Situation tut.?[48] Nach Kriegsende schrieb Dönhoff mehrere Publikationen über ihre hingerichteten Freunde und erinnerte als Journalistin in der Zeit unermüdlich an diesen Tag, um ihm den gebührenden Rang in der deutschen Geschichte zu verschaffen. Den Westmächten machte sie den Vorwurf, sich als Sieger der Interpretation Adolf Hitlers angeschlossen und wie dieser das Attentat als den Putschversuch ?ehrgeiziger Offiziere? bezeichnet zu haben. Nachdem wissenschaftlich belegt sei, dass England über die Hintergründe des 20. Juli informiert gewesen war, wünschte sie sich in einem Artikel wenigstens ein Wort des Bedauerns. Ihren deutschen Mitbürgern warf sie vor, sich nur um materielle Dinge gekümmert und keine grundsätzlichen Erwägungen über die Vergangenheit angestellt zu haben.[49] Der Schweizer Paul Stauffer beschrieb in zwei Büchern über Carl Jacob Burckhardt eine andere Sicht über Dönhoffs Rolle im Widerstand, woraus sich unter Historikern die Stauffer-Dönhoff-Kontroverse entwickelte.

xxxWikipedia:

Mathilde-Boyen-Straße

Erstnennung: *1956

Maurice-Ravel-Weg

Erstnennung: *1985

Joseph-Maurice Ravel (* 7. März 1875 in Ciboure; ? 28. Dezember 1937 in Paris) war ein französischer Komponist und neben Claude Debussy Hauptvertreter des Impressionismus in der Musik. Sein bekanntestes Werk ist das ursprünglich als Ballettmusik konzipierte Orchesterstück Boléro.
Ravel arbeitete seine Kompositionen mit größter Sorgfalt und Detailversessenheit aus und benötigte deshalb oft lange zu ihrer Fertigstellung, obwohl er sich wünschte, ähnlich fruchtbar sein zu können wie die von ihm bewunderten großen Komponisten. Igor Strawinski nannte ihn wegen der Kompliziertheit und Genauigkeit seiner Werke einmal den ?Schweizer Uhrmacher? unter den Komponisten. Die frühen Druckausgaben seiner Werke waren weit fehlerhafter als seine minutiös gearbeiteten Manuskripte, und Ravel arbeitete mit seinem Verleger Durand unermüdlich an ihrer Verbesserung. Während der Korrektur von L?enfant et les sortilèges ? so schrieb er in einem Brief ? fand er, nachdem schon zahlreiche Korrektoren das Werk durchgesehen hatten, immer noch zehn Fehler auf jeder Seite.

xxxWikipedia:

Max-Bruch-Straße

Erstnennung: *1985

Max Bruch (* 6. Januar 1838 in Köln; ? 2. Oktober 1920 in Berlin) war ein deutscher Komponist und Dirigent. In der Literatur hat er zwei weitere unterschiedliche Vornamen mit Max Christian Friedrich und mit Max Karl August. Bekannt ist Max Bruch vor allem für sein 1. Violinkonzert und die Schottische Phantasie.

Bruchs Ideale standen schon zu Beginn seiner kompositorischen Laufbahn fest und sollten sich bis zu seinem Tode nicht einmal ansatzweise verändern. Unverkennbar ist eine hohe Wertschätzung für Felix Mendelssohn Bartholdy und seinen Freund Johannes Brahms. Zu seinem großen Leidwesen stand er jedoch stets im Schatten des übermächtigen Brahms, mit dem er sich zeitlebens vergleichen lassen musste. Hinzu kommt ein lebhaftes Interesse für das deutsche Volkslied. Dagegen bekämpfte er von Anfang an die Neudeutsche Schule um Franz Liszt und Richard Wagner. Seine Werke zeugen von einem Sinn für eingängige Melodien und traditionelles Formdenken. Obwohl sich Bruch sehr für die Vokalmusik interessierte, sind seine stärksten Werke eher auf dem Gebiet der Instrumentalmusik (Symphonien, Konzerte) zu finden.

Obwohl eine nicht geringe Anzahl seiner Kompositionen in ihrer formalen Anlage durchaus unkonventionelle und progressive Züge aufweist, war Bruch im Grunde ein konservativer Komponist, der um die Jahrhundertwende vor allem wegen seiner eher wenig avancierten Harmonik zum Anachronisten gestempelt wurde. Er verteidigte seine romantische Kunstauffassung als die einzig wahre und geriet in zusätzliche Kritik durch seine heftigen Angriffe auf Richard Strauss und Max Reger. Zeitlebens wandte er sich gegen jegliche musikalische Neuerungen, die von ihm als ?musikalischer Sozialdemokratismus? bezeichnet wurden. Seit er während des Nationalsozialismus wegen seines Kol Nidrei (op. 47) als vermeintlicher Jude von den Programmplänen verschwand, wurden seine Werke im deutschsprachigen Raum weitgehend vergessen.

xxxWikipedia:

Max-Valier-Straße

Erstnennung: *1966

Max Valier (* 9. Februar 1895 in Bozen; ? 17. Mai 1930 in Berlin) war ein Astronom und Schriftsteller. Er gilt als bedeutender Wegbereiter der Raketentechnik und gleichzeitig als ihr erstes Todesopfer.

1927 gründete er zusammen mit Johannes Winkler den Verein für Raumschiffahrt in Breslau. In diesem Verein sammelten sich in der Folgezeit viele Raumfahrtpioniere der Weimarer Republik.

Einen Finanzier für die Verwirklichung seiner Raketenpläne zu finden, erwies sich als schwierig. Valier wandte sich an zahlreiche Unternehmen und Verbände, aber erst Ende 1927 konnte er nach vielen Enttäuschungen mit dem Autoindustriellen, Sportsmann und Rennfahrer Fritz von Opel einen finanzkräftigen Förderer gewinnen. Ab 1928 entstand eine Reihe von Versuchsfahrzeugen. Angetrieben wurden diese von Pulverraketen, die Friedrich Wilhelm Sander lieferte, Inhaber einer Fabrik für Signal- und Rettungsraketen aus Wesermünde. Valier sah die aus der Zusammenarbeit mit dem ?schnellen Fritz? entstandenen Raketenautos als eine erste Vorstufe für die Weltraumrakete.

Aufgrund dieser Meinungsverschiedenheit wurde die Zusammenarbeit bald wieder eingestellt. Valier entwickelte nun Raketenschienenwagen, Raketenschlitten und nahm mit der Firma Espenlaub Kontakt auf, um auf dem Düsseldorfer Flughafen ein erstes Raketenflugzeug zu konstruieren, das mit den Ideen Valiers gebaut wurde, ohne ihn jedoch am Flug zu beteiligen. Auf dem zugefrorenen Starnberger See gelang Valier 1929 mit dem Raketenschlitten RAK BOB ein Geschwindigkeitsrekord von über 400 km/h. Am 17. Mai 1930 starb Max Valier durch eine Explosion während des Probelaufs eines neuartigen Triebwerks, da er sich darauf eingelassen hatte, für die Firma Shell Versuche auch mit Paraffin durchzuführen. Er gilt damit als erstes Todesopfer der Raumfahrt.

xxxWikipedia:

Mommsenstraße

Erstnennung: *1906

Christian Matthias Theodor Mommsen (* 30. November 1817 in Garding, Herzogtum Schleswig; ? 1. November 1903 in Charlottenburg) war ein deutscher Historiker und gilt als einer der bedeutendsten Altertumswissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Seine Werke und Editionen zur römischen Geschichte sind noch für die heutige Forschung von grundlegender Bedeutung. Für seine Römische Geschichte wurde er 1902 mit dem Nobelpreis für Literatur geehrt.
Mommsen verfasste über 1500 wissenschaftliche Studien und Abhandlungen zu verschiedenen Forschungsthemen, vor allem zu Geschichte und Rechtswesen des Römischen Reiches von der Frühzeit bis in die ausgehende Spätantike. Seine berühmteste Publikation ist dabei die zu Beginn seiner Karriere verfasste Römische Geschichte. Sie erschien von 1854 bis 1856 in drei Bänden und schilderte die Geschichte Roms bis zum Ende der römischen Republik und der Herrschaft Gaius Iulius Caesars, den Mommsen als genialen Staatsmann darstellte. Damit prägte Mommsen das höchst positive Caesarbild der deutschen Forschung für fast ein Jahrhundert. Die politischen Auseinandersetzungen vor allem der späten Republik werden von Mommsen in der Terminologie mit den politischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts (Nationalstaat, Demokratie) verglichen. Das engagiert geschriebene Werk gilt, wiewohl in vielem überholt, nicht zuletzt aufgrund seiner literarischen Qualität als Klassiker der Geschichtsschreibung.

xxxWikipedia:

Monica-Lochner-Fischer-Straße

Erstnennung: *2023

Monica Lochner-Fischer (geb. Nothhaft) war eine deutsche Politikerin (SPD). Sie war von 1991 bis 2008 Abgeordnete im Bayerischen Landtag.

Monica Lochner-Fischer wuchs wegen der Berufstätigkeit der Eltern bei ihrer Großmutter im Landkreis Riedenburg auf. Sie besuchte die Volksschule in München und danach absolvierte sie eine Ausbildung zur Technischen Zeichnerin (Spezialgebiet Heizung/Lüftung/Sanitär) in einem Münchner Großbetrieb der Baubranche. Bereits dort engagierte sie sich politisch und wurde Klassensprecherin in der Berufsschule. Zudem trat sie in die IG Metall ein. Sie arbeitete in einem Industriebetrieb und mittelständischen Unternehmen sowie in einem Architekturbüro. Im Anschluss war sie wegen Betriebsauflösung zwei Jahre arbeitslos. Es folgte eine Weiterbildung zur Organisationsprogrammiererin. Danach arbeitete sie als Programmiererin bis zu ihrer Wahl ins Landesparlament.

Neben ihrem parteipolitischen Engagement war sie bei mehreren Frauen- und Sozialverbänden sowie Friedensinitiativen aktiv. Sie war verheiratet und hatte ein Kind aus erster Ehe. Sie erlag im August 2012 ihrem jahrelangen Krebsleiden.

Monica Lochner-Fischer trat im Jahr 1969 in die SPD ein und übernahm verschiedene Funktionen bei den Jungsozialisten und der SPD. Sie war von 1994 bis zum 15. Juli 2006 die Bayerische Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) und in dieser Funktion Mitglied im Landesvorstand ihrer Partei. Sie gab ihre Funktion innerhalb der AsF wegen gesundheitlicher Gründe auf. Zudem war sie Mitglied des Präsidiums der bayerischen SPD.

Am 16. Juli 1991 rückte sie für den in Germering zum Bürgermeister gewählten Peter Braun über die Wahlkreisliste Oberbayern in den Bayerischen Landtag nach. 1994 gewann sie das Direktmandat im Stimmkreis München-Schwabing. 1998 und 2003 wurde sie jeweils über die Wahlkreisliste wiedergewählt. Zur Landtagswahl

in Bayern 2008 stand sie nicht mehr zur Wahl.

xxxWikipedia:

Moorackerweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Möslweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Muthmannstraße

Erstnennung: *1968

Wilhelm Muthmann (* 8. Februar 1861 in Elberfeld; ? 3. August 1913 in München) war ein deutscher Chemiker (Anorganische Chemie).
Muthmann studierte Chemie in Leipzig, Berlin und an der Universität Heidelberg (bei Robert Bunsen) und war ab 1884 am chemischen Staatslaboratorium in München, an dem er 1886 bei Clemens Zimmermann (1856?1885) über Molybdänoxide promoviert wurde. Danach lehrte er kurzzeitig in Boston bevor er 1888 Assistent bei Paul Heinrich von Groth am Institut für Mineralogie der Universität München wurde, an dem er sich 1894 habilitierte (Beiträge zur Volumtheorie der kristallisierten Körper)[1]. 1895 wurde er außerordentlicher Professor und 1899 ordentlicher Professor für anorganische und physikalische Chemie an der TU München als Nachfolger von Wilhelm von Miller.
1903 wurde er außerordentliches und 1909 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

xxxWikipedia:

Neurißweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Obere Länge

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Olga-Benario-Platz

Erstnennung: *2023

Olga Benario-Prestes war eine deutsche Kommunistin und ein Opfer des Nationalsozialismus.

Olga Benario war das jüngste Kind einer jüdischen Anwaltsfamilie. Ihr Bruder Otto Benario war sieben Jahre älter. Ihr Vater Leo Benario war ein renommierter sozialdemokratischer Anwalt mit Kanzlei in München, der auch Mittellose in Rechtsstreitigkeiten unterstützte. Die Mutter Eugenie Benario, eine geborene Guttmann, stammte aus der wohlhabenden Nürnberger Gesellschaft.

Da Olga Benario politisch und gesellschaftlich sehr interessiert war, gab der Vater ihr Anwaltsakten über verurteilte Linke zu lesen. Damit wurde der Grundstein für ihre politische Weltanschauung gelegt. Olga Benario besuchte das Münchner Luisengymnasium und begann bei dem Verleger und Freund der Familie Georg Müller eine Ausbildung als Buchhändlerin, die sie allerdings nach einem Jahr abbrach.[1] Olga Benario war Mitglied der Kommunistischen Jugendgruppe in Schwabing. 1925 folgte sie ihrem späteren Lebensgefährten Otto Braun von München nach Berlin, wo sie für den KJVD in Berlin-Neukölln und für die KPD arbeitete. Sie war Stenotypistin in der sowjetischen Handelsmission. Als sie und Braun wegen des Verdachts auf Hochverrat verhaftet wurden, erwirkte ihr Vater die Freilassung seiner Tochter.

Braun wurde von Oberreichsanwalt Paul Vogt des Hochverrats und der Spionage angeklagt und inhaftiert. Nach KPD-Angaben führte Olga Benario eine vom KPD-Nachrichtendienst organisierte bewaffnete Aktion zu seiner Befreiung an. Tatsächlich nutzte am 11. April 1928 gegen 8:50 Uhr eine von Hermann Dünow geleitete Gruppe von sieben KJVD-Genossen aus Berlin-Neukölln des M-Apparates der KPD einen Besuchstermin von Benario aus, um Braun aus dem Kriminalgericht Moabit zu befreien.[2] Benario wurde mit Hilfe des geheimen Apparats der KPD in die Tschechoslowakei geschleust. Von dort gelangte sie mit Otto Braun nach Moskau.

In Moskau erhielt Benario eine militärische Ausbildung. Sie lernte Waffenkunde und Reiten, später auch Fallschirmspringen und Fliegen. 1931 trennte sie sich von Otto Braun und reiste zu einer Mission als ?Eva Krüger? nach Paris. Verhaftet und wieder freigelassen, ging sie über Belgien nach England, wo man sie erneut verhaftete. Der MI5 übermittelte ihre Fingerabdrücke an die Münchener Polizei, die durch Abgleich ihre Identität feststellte.

Im Frauengefängnis Barnimstraße in Berlin brachte sie am 27. November 1936 ihre Tochter Anita Leocádia Prestes zur Welt. Bis zum Januar 1938 blieb das Kind bei der Mutter. Da Luís Carlos Prestes die Vaterschaft erklärte, übergab die Gestapo die Tochter im Jahr 1938 der Großmutter Leocadia Prestes.

Olga Benario wurde im Februar 1938 in das KZ Lichtenburg verlegt, wo sie Elisabeth Saborowski-Ewert wiedersah. 1939 wurde sie in das KZ Ravensbrück verlegt und dort von der Häftlingslagerleitung zur Blockältesten im Judenblock bestimmt. Prestes? Mutter erwirkte Papiere zur Ausreise Benarios nach Mexiko, die aber wegen des Kriegsbeginns von London aus nicht mehr zugestellt werden konnten und zurückgesandt wurden.

Benario wurde 1942 zusammen mit anderen Häftlingen des KZ Ravensbrück im Rahmen der ?Aktion 14f13? in der Tötungsanstalt Bernburg in der Gaskammer ermordet. Ihr Vater war 1933 gestorben, ihre Mutter starb 1943 im KZ Theresienstadt.[5] Die Gestapo fälschte den Totenschein und behauptete, dass sie an einer

Herzinsuffizienz bei Darmverschlingung und Peritonitis verstorben sei.[6] Ihr Bruder Otto Benario wurde am 28. September 1944 im KZ Auschwitz ermordet.

Im Februar 2019 eröffnete in ihrer Heimatstadt München das linke Zentrum Barrio Olga Benario.

Im November 2022 wurde im Rahmen des Projekts Erinnerungszeichen für Opfer des NS-Regimes in München an ihrer ehemaligen Schule in der Luisenstraße 7 in München eine Gedenktafel für sie angebracht.

xxxWikipedia:

Paul-Hindemith-Allee

Erstnennung: *1985

Paul Hindemith (* 16. November 1895 in Hanau; ? 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main) war ein deutscher Komponist der Moderne (Neue Musik). In seiner frühen Schaffensperiode schockierte er das klassische Konzertpublikum mit provozierend neuartigen Klängen (schroffen Rhythmen, grellen Dissonanzen, Einbezug von Jazz-Elementen), was ihm den Ruf eines ?Bürgerschrecks? einbrachte. Während der Zeit des Nationalsozialismus kam es zu einem Aufführungsverbot seiner Werke, auf das er schließlich mit Emigration reagierte, zunächst in die Schweiz, dann in die USA. Unterdessen entwickelte sich seine Kompositionsweise hin zu einem neoklassizistisch geprägten Stil, der sich auf neue Weise mit klassischen Formen wie Sinfonie, Sonate und Fuge auseinandersetzte. Dabei distanzierte er sich vom romantischen Künstlerbild des durch Inspiration beflügelten Genies und sah den Komponisten und Musiker mehr als Handwerker. Die Betonung des Handwerklichen spiegelt sich auch in seinen theoretischen Schriften, insbesondere der Unterweisung im Tonsatz. Sein theoretisches System kann kurz als freie Tonalität beschrieben werden, die sich sowohl von der traditionellen Dur-Moll-Tonalität als auch von der zwölftönigen Atonalität Schönbergs abgrenzt. Er plädierte für ?Gebrauchsmusik? und sah es als Pflicht des Komponisten an, sich sozialen Herausforderungen zu stellen und nicht zum reinen Selbstzweck zu komponieren.

Hindemith verkörpert in besonderem Maße den Typ eines in Theorie und Praxis gleichermaßen versierten Universalmusikers. So verfügte er zum Beispiel über reiche Erfahrungen als Orchester- (Geige und Bratsche) und Kammermusiker (als Bratschist im Amar-Quartett). Als Dirigent (vor allem eigener Werke) profitierte er von seinem absoluten Gehör und seiner weitgehend professionellen Beherrschung aller gängigen Orchesterinstrumente.

xxxWikipedia:

Pferggasse

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Pinienweg

Erstnennung: *1950

Die Pinie (Pinus pinea), auch Italienische Steinkiefer, Mittelmeer-Kiefer oder Schirm-Kiefer genannt, ist eine

Pflanzenart, die zur Gattung der Kiefern (Pinus) aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae) gehört. Sie kommt im nördlichen Mittelmeerraum vor und wird zwischen 200 und 250 Jahre alt. Die Samen, die auch Pinienkerne genannt werden, sind essbar.

Die Pinie wächst als Baum, der Wuchshöhen von 25 bis 30 Metern und Brusthöhendurchmesser von bis zu 1,9 Meter erreichen kann. Der Stamm ist zylindrisch geformt und bildet häufig Zwiesel aus. Die Äste sind wirtelig angeordnet und bogig aufwärts gerichtet. Sowohl bei freistehenden Bäumen als auch im Bestand herrscht eine konsequente Astreinigung des Stammes vor. Die Krone ist bis zum 25. oder 30. Lebensjahr eher rundlich. Die typische pyramidale Schirmform wird erst mit einem Alter von rund 50 Jahren angenommen. Mit zunehmendem Alter flacht sie immer mehr ab. Seitentriebe werden nur an der Sprossspitze gebildet. Die Bildung von Johannistrieben findet nur selten statt.

xxxWikipedia:

Portweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Rainackerweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Rappoltsteiner Straße

Erstnennung: *1932

Der Name Rappoltstein bezeichnet ein historisches Herrschaftsgebiet um die Burgen Hohrappoltstein, Girsberg und Ulrichsburg im Gebiet um Ribeauvillé (dt. Rappoltsweiler) im Elsass. Die seit 1680/81 unter französischer Souveränität stehende Herrschaft verlor die vertraglich garantierten quasi-landesherrlichen Rechte mit der französischen Revolution 1789. Landesherren waren die Herren zu Rappoltstein. Nach diesen ist auch die Kölner Studentenverbindung K.D.St.V. Rappoltstein (Straßburg) benannt. Seit 1783 ist Graf von Rappoltstein ein Anspruchstitel der Fürsten von Waldeck und Pyrmont.

xxxWikipedia:

Reuschstraße

Erstnennung: *1932

Paul Hermann Reusch (* 9. Februar 1868 in Königsbronn; ? 21. Dezember 1956 auf Schloss Katharinenhof bei Backnang) war ein deutscher Industriemanager und langjähriger Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte. Unter seiner Leitung wandelte sich das Oberhausener Montanunternehmen endgültig zu einem

gemischtwirtschaftlichen Konzern mit starker Maschinenbausparte. Als einer der einflussreichsten Wirtschaftsfunktionäre der Weimarer Republik versuchte Reusch, die Industrie auf einen antirepublikanischen Kurs festzulegen. Seine Haltung zur NSDAP war dagegen widersprüchlich.

Reusch war Sohn des württembergischen Oberbergrats Karl Hermann Reusch (1824?1894) und dessen Frau Marie (geb. Riecke, Tochter des Hofkammerdirektors Christian Riecke). Er selbst heiratete 1895 Gertrude Zimmer, die Tochter eines Amtsgerichtsrats aus Breslau. Aus der Ehe gingen die Söhne Hermann und Paul junior hervor. Beide waren ebenfalls als Industrielle tätig.

Reusch studierte nach Schulbesuch in Aalen und Stuttgart an der Technischen Hochschule Stuttgart. Er studierte Hüttenwesen und schloss als Ingenieur ab. Als solcher war er zwischen 1889 und 1890 bei den Jenbacher Berg- und Hüttenwerken und von 1891 bis 1895 bei der Firma GanzCo. in Budapest tätig. Zwischen 1895 und 1901 arbeitete Reusch als Verwalter der Witkowitzer Bergbau- und Eisenhüttengesellschaft. 1901 wurde er Direktor der Friedrich Wilhelms-Hütte in Mülheim an der Ruhr.

xxxWikipedia:

Rottannenweg

Erstnennung: *1950

Die Gemeine Fichte (Picea abies), auch Gewöhnliche Fichte, Rotfichte oder Rottanne genannt, ist eine Pflanzenart in der Gattung der Fichten (Picea). Sie ist in Europa und bis weit in das kontinentale Asien heimisch und der einzige in Mitteleuropa natürlich vorkommende Vertreter der Gattung. Sie ist ein forstwirtschaftlich bedeutsamer Holzlieferant.

Die Gewöhnliche Fichte kann bis 600 Jahre alt werden; die forstliche Umtriebszeit beträgt dagegen nur 80 bis 100 Jahre. 2008 wurde unter der Fichte Old Tjikko im Fulufjäll in der Provinz Dalarna in Schweden Wurzelholz gefunden, das auf ein Alter von 9.550 Jahre datiert wurde und genetisch identisch mit dem darüber wachsenden Baum ist.

Die Gewöhnliche Fichte ist ein aufrecht wachsender immergrüner Baum, der Wuchshöhen von bis zu etwa 40 Meter erreichen kann; unter besonderen Bedingungen wurden schon 50 bis maximal 62 Meter gemessen. Damit ist sie neben der Weißtanne (Abies alba) der größte in Europa heimische Baum. Die Gemeine Fichte kann Stammdurchmesser bis 1,5 Meter erreichen.

Die Gemeine Fichte ist der Baum des Jahres 2017 in Deutschland.

xxxWikipedia:

Sanddornstraße

Erstnennung: *1972

Sanddorn (Hippophae rhamnoides), auch Weidendorn, Dünendorn, Audorn, Fasanenbeere, Haffdorn, Seedorn, Rote Schlehe und Sandbeere genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Sanddorne (Hippophaë) innerhalb der Familie der Ölweidengewächse (Elaeagnaceae). Der botanische Gattungsname Hippophae enthält die beiden griechischen Wörter hippos (Pferd) und phaes (leuchtend). Das Artepitheton rhamnoides geht auf das Wort rhamnus zurück, was Dorn bedeutet und auf die Bewehrung des Sanddorns Bezug nimmt. Die Früchte des Sanddorns sind für ihren hohen Vitamin-C-Gehalt bekannt und werden insbesondere in Nahrungsmitteln und

Getränken sowie in Hautpflegeprodukten verarbeitet.

Der Sanddorn wächst als sommergrüner Strauch und erreicht Wuchshöhen von 1 bis 6 Metern. Die Zweige des Sanddorns bilden verdornte Kurztriebe aus und erscheinen ähnlich wie die Knospen durch zahlreiche kleine anliegende Schuppen (Schülfern) bronzefarben bis silbergrau.

xxxWikipedia:

Schlößlanger

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Schmidbartlanger

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Schwarzanger

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Schwarzhauptstraße

Erstnennung: *1996

Emma Sophie Elisabeth Schwarzhaupt (* 7. Januar 1901 in Frankfurt am Main; ? 29. Oktober 1986 ebenda) war eine deutsche Politikerin (CDU). Sie war von 1961 bis 1966 Bundesministerin für Gesundheitswesen und damit die erste Frau, die das Amt eines deutschen Bundesministers bekleidete.

In der Weimarer Republik war Elisabeth Schwarzhaupt seit 1919 Mitglied der DVP. Seit 1945 gehörte sie der CDU an. Von 1953 bis 1969 war sie Mitglied des Deutschen Bundestages. Hier war sie von 1957 bis 1961 stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Im Jahr 1957 war sie die direkt gewählte Abgeordnete im Wahlkreis Wiesbaden.

Elisabeth Schwarzhaupt war ? anders als die Mehrheit, auch der Frauen in ihrer Partei ? eine vehemente Gegnerin des Stichentscheides in der Ehe, mit der der Mann bei Streitfällen in allen die Ehegatten betreffenden Angelegenheiten seine Ansicht hätte durchsetzen können. Gemeinsam mit Margot Kalinke (DP) stimmte sie im Rechtsausschuss des Bundestages für den Änderungsantrag der FDP-Fraktion, und sorgte damit für eine Niederlage der Regierungsfraktionen CDU/CSU, GB/BHE und DP. Das ?Gesetz über die Gleichstellung von

Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts? wurde am 18. Juni 1957 ohne die Stichentscheids-Klausel verabschiedet.

Nach der Bundestagswahl 1961 wurde sie am 14. November 1961 als Bundesministerin für Gesundheitswesen in die von Bundeskanzler Konrad Adenauer geführte Bundesregierung berufen. Dieses Amt übte sie auch unter Bundeskanzler Ludwig Erhard aus. Am 30. November 1966, zum Ende der Regierung Ludwig Erhard, schied sie aus der Bundesregierung aus.

xxxWikipedia:

Seestraße

Erstnennung: *1891

Der Kleinhesseloher See ist ein künstlicher See und Bestandteil des mittleren Englischen Gartens in München (600 m östlich der Münchner Freiheit). Er liegt unmittelbar südlich des Isarrings, der die Hirschau vom südlichen Teil des Englischen Gartens trennt und ist ein beliebtes Ausflugsziel.

Der Kleinhesseloher See wurde im Jahr 1803 durch Reinhard von Werneck angelegt. Der See hatte ursprünglich eine Größe von rund 35.000 m². Er lag zwischen Schwabing, damals ein Dorf im Norden Münchens, und Kleinhesselohe, damals ein Posten am Nordrand des Englischen Gartens und Eingang zur nördlich davon gelegenen Hirschau. Der Parkwächter richtete einen provisorischen Bierausschank für die Arbeiter im Park ein. Bald erfolgte eine Erweiterung des Angebots um Milch und kalte Speisen, und der Kleinhesseloher See wurde ein beliebter Treffpunkt für Spaziergänger im Park. Ein hölzerner Tanzschuppen zog weitere Besucher an.

xxxWikipedia:

Situlistraße

Erstnennung: *1950

Nach einem um das Jahr 815 dort nachgewiesenen Grundbesitzer und Kirchenstifter gleichen Namens.

Stadt MÃ¼nchen:

Sondermeierstraße

Erstnennung: *1932

Nach dem fru?heren Besitzer des an dieser Straße gelegenen Hofes "Zur Wackelburg"

Stadt MÃ¼nchen:

Sonnleitnerstraße

Erstnennung: *1985

Straßfeldweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Thujaweg

Erstnennung: *1950

Lebensbäume oder Thujen (Thuja) sind eine Pflanzengattung in der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae) innerhalb der Ordnung der Kiefernartigen (Pinales). Es gibt zwei Arten in Nordamerika und drei im östlichen Asien.

<P>Die Arten und ihre Sorten, außer dem Sichuan-Lebensbaum (Thuja sutchuenensis), werden allgemein in Kultur genutzt; vor allem der Abendländische Lebensbaum (Thuja occidentalis) wird häufig als Heckenpflanze verwendet.</P>
<P>Thuja-Arten und ihre Sorten wachsen als immergrüne Bäume oder Sträucher. Der mit 53 m höchste Baum der Gattung ist die ?Quinault Lake Cedar? nördlich des Quinault Lake in den Olympic Mountains im Bundesstaat Washington. Der Stamm mit einem Stammdurchmesser von 594 cm ist hohl, dennoch weist der Baum insgesamt ein Volumen von 500 m³ auf. Die schuppenförmigen Blätter stehen gegenständig in vier Reihen an den Zweigen. Sie unterscheiden sich in Flächen- und Kantenblättern und besitzen gelegentlich Öldrüsen.</P>

xxxWikipedia:

Untere Hausbreite

Erstnennung: *1950

Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Untere Länge

Erstnennung: *1950

Plurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Völckerstraße

Erstnennung: *1932

Karl Ritter von Völcker der Organisator des bayerischen Verkehrswesens, seit 1921 Präsident der Reichsbahndirektion, geb.14.6.1864 zu Frackenthal i. d. Rheinpfalz, gest.18.12.1928 zu Mu?nchen

Stadt MÃ¼nchen:

Wagrainweg

Erstnennung: *1966

Wallnerstraße

Erstnennung: *1957

Weißtannenweg

Erstnennung: *1950

Die Weiß-Tanne (Abies alba) oder Weißtanne ist eine europäische Nadelbaumart aus der Gattung Tannen (Abies) in der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Der Name leitet sich von der im Vergleich zur Gemeinen Fichte (Picea abies) auffallend hellgrauen Borke ab. Weitere deutsche Trivialnamen wie Edeltanne und Silbertanne sind irreführend, da auch die in Nordamerika heimische Edel-Tanne (Abies procera) so bezeichnet wird.

Wegen verschiedener ökologischer und ökonomischer Einflüsse hat der Bestand an Weiß-Tannen in den letzten 200 Jahren stark abgenommen. Zu den ökologischen Einflüssen gehörten der Befall durch eingeschleppte Schädlinge wie der Weißtannentrieblaus (Dreyfusia nordmannianae) sowie Schäl- und Verbissschäden durch Reh- und Rotwild. Zu den ökonomischen Einflüssen zählten die Kahlschlagwirtschaft, die Übernutzung sowie die Bevorzugung der Fichte im Waldbau.

xxxWikipedia:

Werner-Egk-Bogen

Erstnennung: *1985

Werner Egk (* 17. Mai 1901 in Auchsesheim, heute zu Donauwörth; ? 10. Juli 1983 in Inning am Ammersee; eigentlich Werner Joseph Mayer) war ein deutscher Komponist.

Das ursprüngliche Pseudonym Egk ist ein Akronym von ?Ein guter Komponist? bzw. ?Ein großer Künstler? ? andere Anekdoten behaupten, es sei ein Anagramm der Initialen seiner Frau, der Geigerin Elisabeth Karl. Egk verwendete es seit der Heirat 1923. 1937 wurde es sein amtlicher Familienname.

Egk ist ein Vertreter des deutschen Neoklassizismus und des modernen Musiktheaters und wird gelegentlich als ?Komponist des Wiederaufbaus? apostrophiert.

xxxWikipedia:

Werner-Heisenberg-Allee

Erstnennung: *1996

Werner Karl Heisenberg, geb. 05.12.1901 in Würzburg, gest. 01.02.1976 in München, Atomphysiker und

Philosoph. Zusammen mit Max Born und Pascal Jordan begründete er die moderne Quantenmechanik. 1932 erhielt er den Nobelpreis für Physik. 1941 wurde er zum Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik (dem späteren Max-Planck-Institut) in Berlin berufen. 1958 wurde er Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik in München. Er wurde durch zahlreiche in- und ausländische Auszeichnungen geehrt, u.a. mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband, dem Bayerischen Verdienstorden und dem Kulturpreis der Stadt München. Von ihm sind u.a. erschienen Wandlungen in den exakten Naturwissenschaften ; Der Teil und das Ganze - Gespräche im Umkreis der Atomphysik.

Stadt MÃ¼nchen:

Wirtsbreite

Erstnennung: *1950

Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Wolf-Ferrari-Weg

Erstnennung: *1985

rmanno Wolf-Ferrari (* 12. Januar 1876 in Venedig; ? 21. Januar 1948 ebenda) war ein deutsch-italienischer Komponist.

Obwohl er bereits früh Klavierunterricht erhielt, schien er in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und studierte 1891?92 an der Accademia di Belle Arti in Rom. Dann wechselte er jedoch an die Akademie der Tonkunst in München und wurde Schüler von Joseph Rheinberger.

1897 heiratete Wolf-Ferrari die Sängerin Clara Kilian und zog 1900, nach dem Misserfolg seiner ersten aufgeführten Oper Cenerentola, wieder nach München. Seine frühen Instrumentalwerke wie die Sinfonia da camera op. 8 (1901) und die Kantate La vita nuova op. 9 (1901) nach Dante waren der deutschen romantischen Tradition von Mendelssohn, Schumann und Brahms verpflichtet. In Deutschland hatte er aber auch seine größten Erfolge, als er sich einer Wiederbelebung der Opera buffa zuwandte, mit der sein Name vor allem verbunden ist. Nach Die neugierigen Frauen (1903) nach Goldoni wurden die Opern Die vier Grobiane (1906), ebenfalls nach Goldoni, und Susannens Geheimnis (1909) seine größten Erfolge. Sie wurden alle in München uraufgeführt, obwohl Wolf-Ferrari 1903?1909 Direktor des Liceo Musicale in Venedig war.

xxxWikipedia:

Wünscherstraße

Erstnennung: *1932

Arthur Wünscher, Reichsbahndirektor, legte als Hochbaureferent der Gruppenverwaltung Bayern die Grundzüge fu?r die Gesamtanlage der Eisenbahner-Siedlung in Freimann fest. Geb. 24.12.1869 zu Stadt-Lengenfeld (Thu?r.)

Stadt MÃ¼nchen:

Wurzgartenweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher Flurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Zedernweg

Erstnennung: *1950

Die Zedern (Cedrus) bilden eine Pflanzengattung in der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae).
Zedern sind große, immergrüne Bäume, die eine breite Baumkrone ausbilden. Sie brauchen viel Sonnenlicht zu gutem Wachstum. Im Vergleich mit anderen Kieferngewächsen kommen sie mit relativ wenig Niederschlag aus. Das Holz duftet. Die Borke junger Bäume ist glatt und grau. Die kleinen, eiförmigen Knospen sind von wenigen Schuppen umhüllt. Es gibt zwei Typen von Zweigen: zum einen endständige Langtriebe mit einzeln und spiralig am Zweig angeordneten Nadeln, zum anderen Kurztriebe mit Bündeln von Nadeln. Die dunkel- bis blaugrünen nadelförmigen Blätter bleiben drei bis sechs Jahre am Baum.

xxxWikipedia:

Zirbelweg

Erstnennung: *1950

Die Zirbelkiefer (Pinus cembra), auch Arbe, Arve, Zirbe oder Zirbel genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Ihre Heimat sind die Alpen und die Karpaten. Der Baum kann bis zu 25 Meter hoch werden. Seine Kurztriebe tragen viele Büschel mit jeweils fünf Nadeln. Die Samen werden irreführend Zirbelnüsse genannt, obwohl sie keine Nüsse sind. Die Bäume können bis zu 1000 Jahre alt werden. Ihr sehr aromatisch duftendes Holz wird als Möbel- und Schnitzholz verwendet. Zapfen und Samen dienen der Lebensmittelproduktion und der Produktion von Spirituosen wie Zirbenlikör und Zirbenschnaps.

Die Bezeichnung Zirbe oder Zirm für diese Kiefern-Art ist in Österreich und Bayern (Deutschland) gebräuchlich. Bis ins 16. Jahrhundert bezog sich der Name jedoch nur auf ihre Zapfen. Der Begriff leitet sich möglicherweise vom mittelhochdeutschen zirben ab, das mit 'wirbeln' oder 'sich im Kreise drehen' übersetzt wird.

In der Deutschschweiz wird dieser Baum normalerweise Arve, auch Arbe genannt; erstere Benennung wird sprachübergreifend auch in der frankophonen Westschweiz und in Savoyen verwendet. Der typische Mischbestand der Hochgebirgsregion, den die Zirbelkiefer gemeinsam mit der Lärche bildet, wird in der Fachliteratur als Arven-Lärchenwald bezeichnet.

xxxWikipedia:

Zwergackerweg

Erstnennung: *1950

In Verbindung mit örtlicher FIurbezeichnung

Stadt MÃ¼nchen: